

# Ausstiegs- und distanzierungs- orientierte Gesprächsführung



**extrem rechten  
Einstellungen**



Bundesarbeitsgemeinschaft  
Ausstieg zum Einstieg

## **Impressum**

### **Herausgeberin**

Bundesarbeitsgemeinschaft  
»Ausstieg zum Einstieg« e.V.  
Carl Zeiss Platz 3 · 07743 Jena

### **Erscheinungsjahr**

2023

### **Gestaltung & Satz**

pluszwei GmbH

### **Urheberrechtliche Hinweise**

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Urheberrecht bleibt bei der Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e.V. Eine Weitergabe oder Vervielfältigung auch in Teilen, ist nur nach ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung gestattet. Zusätzlich muss die Quelle korrekt angegeben werden

### **Bildnachweise**

Matremors/Shutterstock.com, Elfgradost/Shutterstock.com, Ondrej Zeleznik/Shutterstock.com,  
Denis Belitsky/Shutterstock.com, Wolfilser/stock.adobe.com

### **Haftungsausschluss**

Die Hinweise in dieser Publikation wurden nach bestem Wissen und Gewissen formuliert.  
Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen wird keine Gewähr übernommen.

### **Stand der Recherchen und Texte**

Juni 2023

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.  
Für inhaltliche Aussagen tragen die Herausgeber\*innen sowie die Autor\*innen Verantwortung.

# Inhalt



Einleitung .....	4
Zwei Fälle aus der Praxis .....	6
Wer sind wir? .....	10
<b>Grundlagen für die ausstiegs- und distanzierungsorientierte Gesprächsführung .....</b>	<b>12</b>
<b>Wissenschaftsbausteine REX</b>	
Rechtsextremismus: Begriffsdiskussion.....	13
Rechtsextremismus: Erscheinungsformen.....	18
Ein- und Ausstiegsprozesse: Hinwendung .....	24
Ein- und Ausstiegsprozesse: Distanzierung.....	33
<b>Haltung, Ethos und Menschenbild .....</b>	<b>40</b>
<b>Rollenverständnis .....</b>	<b>46</b>
<b>Methoden .....</b>	<b>50</b>
Abschluss .....	72
Anhang .....	73
Literatur.....	75
In der BAG organisierte Ausstiegsberatungen .....	80
Verweisstrukturen.....	82

# Einleitung

## Begrüßung

Liebe Lesende,

menschenfeindliche Überzeugungen, diskriminierende Verhaltensweisen und andere Ausdrucksformen extrem rechter Einstellungsmuster zeigen sich in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens. Die Subdimensionen extrem rechter Einstellungen werden in unterschiedlicher Form in allen gesellschaftlichen Schichten reproduziert: als Parolen auf Demonstrationen und Kundgebungen, als Hate-Speech im Internet oder als vermeintliche Witzelei am Arbeitsplatz. Diese Broschüre gibt Ihnen Hilfestellung, wie Sie mit privaten oder beruflichen Situationen umgehen können, in denen Sie mit Personen mit (extrem) rechten und rechtsaffinen Einstellungen konfrontiert sind. In Zusammenarbeit mit Expert:innen aus der Distanzierungs- und Ausstiegsberatung sowie anderen Akteur:innen der Rechtsextremismus-Prävention veranschaulichen wir Facetten und Funktionsweisen der extremen Rechten und besprechen mögliche Hinwendungs- und Distanzierungsmotive. Darüber hinaus geben wir konkrete Tipps zur distanzierungsorientierten Gesprächsführung, die zur kritischen Reflexion der (extrem) rechten Haltungen und des Ausstiegs anregen.

Grundlage dieser Broschüre ist unsere Fortbildung zur distanzierungsorientierten Gesprächsführung mit Personen mit extrem rechten Einstellungen, die wir im Rahmen unseres Modellprojekts FED rex – Fortbildung zu Einstiegsprävention und Distanzierungsförderung aus der extremen Rechten regelmäßig anbieten. Unsere Fortbildung verbindet theoretische Inhalte mit einem hohen Praxisanteil



sowie Übungen zur Gesprächsführung, die in Kooperation mit Expert:innen aus der Ausstiegsberatung konzipiert und angeboten werden. Den theoretischen Teil finden Sie in dieser Broschüre.

Wir, die BAG »Ausstieg zum Einstieg« e.V., freuen uns, Ihnen diese Broschüre zu präsentieren und hoffen, dass sie Sie im Umgang mit extrem rechten Einstellungen und Verhaltensweisen unterstützt. Falls Sie weitere Informationen zu unserer Arbeit suchen oder sich für unser Fortbildungsangebot interessieren, schauen Sie gerne auf unsere Website oder kontaktieren Sie uns in unserer Geschäftsstelle.

### **Viel Spaß bei der Lektüre wünscht**

Tobias Lehmeier und das gesamte Team  
der Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e.V.



#### **BAG »Ausstieg zum Einstieg« e.V.**

Geschäftsstelle · Carl-Zeiss-Platz 3, 07743 Jena  
Tel.: 03641 26 74 130 | Mail: [info@bag-ausstieg.de](mailto:info@bag-ausstieg.de)  
Web: [www.bag-ausstieg.de](http://www.bag-ausstieg.de)

# Zwei Fälle aus der Praxis



## Fall 1

### » Wenn ihr mir meine rechte Musik wegnehmen wollt, schlag ich euch die Zähne ein «

*N. ist ein junger Mann mit einem extrem rechten Weltbild und einer Neigung zu impulsivem Verhalten. Wegen eines Gewaltdelikts war er straffällig geworden. Bei seiner Entlassung aus der Strafhaft wurde er durch die Bewährungshilfe betreut. Ein Berufsvorbereitungsjahr sollte schulische Defizite kompensieren und den Einstieg in eine Berufsausbildung ermöglichen. Voraussetzung hierfür war, dass N. die Unterstützung einer Ausstiegsberatung in Anspruch nimmt, um seine Neigung zu impulsiver Aggression sowie sein rechtes Weltbild zu bearbeiten. Den Kontakt stellte die Bewährungshilfe her.*

*Die erste Phase der Treffen mit dem Beratungsteam war dem Beziehungs- und Vertrauensaufbau gewidmet. Dabei wurde großer Wert auf einen wertschätzenden, empathiegetragenen Umgang gelegt. Im Fokus standen zunächst u. a. aktuelle Probleme in der Berufsschule und im Alltag.*

*In dieser Phase zeigte sich N. verschlossen und reagierte verbal aggressiv auf Themen, die ihm nicht passten. Schnell wurde deutlich, dass N. eine sehr geringe Hemmschwelle besitzt. Das Gefühl einer ungerechten Behandlung und von ihm als Provokation gewertete Äußerungen lösten bei ihm unmittelbar aggressives bzw. gewalttätiges Verhalten aus. Den oben zitierten Satz äußerte er in der ersten Beratungssitzung. Verschiedene Übungen sollten N. an die Grundsätze der gewaltfreien Kommunikation (GfK) nach M. Rosenberg heranführen. Dabei wurde deutlich, dass ihn die Zeit im Strafvollzug stark geprägt und problematische Tendenzen verstärkt hatte. Im Zusammenhang mit aggressivem Verhalten war auch die Rolle extrem rechter Rockmusik immer wieder Gegenstand der Be-*

ratung. Großes Augenmerk wurde auf die Anwendung der Grundsätze der gewaltfreien Kommunikation im Alltag gelegt. Dabei wurden typische Situationen und Verhaltensweisen reflektiert und besprochen. Rückfälle in problematische Verhaltensweisen blieben nicht aus, konnten aber für den Lernprozess fruchtbar gemacht werden.

Neben der GfK wurde auch die Biografiearbeit fokussiert, also die Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit im Hinblick auf die aktuellen Probleme. Dabei standen Themen im Fokus wie frühe Gewalterfahrungen, fehlende Geborgenheit und tiefsitzende Enttäuschung, etwa über einen desinteressierten, abwesenden Vater. Die überforderte Mutter von vier Kindern hatte wenig Halt gegeben. Die Familie brach schließlich auseinander, ein kriminelles Milieu wurde prägend – Alkohol, Diebstahl und Gewalt spielten ebenso eine Rolle wie der Tod einer wichtigen Bezugsperson.

Die extrem rechte Szene in N.s Heimatort war sehr gut vernetzt und organisiert, bot sich an als Ersatzfamilie. Weitere Straftaten wie Volksverhetzung und gefährliche Körperverletzung waren an der Tagesordnung. Mehrere Antiaggressionstrainings führten nicht zum gewünschten Erfolg.

In der Beratung wuchs nun aber das gegenseitige Vertrauen und damit die Bereitschaft von N., auch ihm unangenehme Fragen und Themen zuzulassen. Neben den wöchentlichen Beratungssitzungen hatte er die Möglichkeit, das Beratungsteam im Krisenfall telefonisch zu kontaktieren. Dies nahm er häufig in Anspruch, besonders in Situationen, die ihn aufwühlten. An diesem Punkt konnte N. sein Verhalten insoweit kontrollieren, als dass er seine Aggressionen nicht unmittelbar an seinem Gegenüber auslebte, sondern sich stattdessen an das Beratungsteam wandte. In den Gesprächen wurde die jeweilige Krise beleuchtet, N. beruhigte sich und gewann andere Perspektiven auf die Situation. Das Vertrauensverhältnis wurde durch die Erfahrung des Aufgefangenwerdens gestärkt. Neben den Beratungssitzungen nahm er ein bis zwei Mal wöchentlich Kontakt zum Beratungsteam auf.

# Zwei Fälle aus der Praxis



## Fall 2

### »stadtbekannter Neonazi«

*Im Rahmen der Ideologearbeit wurde N.s Haltung zum Nationalsozialismus, zum ‚Führerprinzip‘ und zu Ungleichwertigkeitsvorstellungen thematisiert. Im Laufe der Gespräche änderte er nach und nach seine Einstellungen bis hin zur Distanzierung. Mittlerweile hat N. den Kontakt zu seinen alten Freunden und ‚Kameraden‘ abgebrochen. Heute hat er wenige gute Freunde ohne ausgeprägtes politisches Interesse.*

*N. hat durch die intensive Beratungsarbeit ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass sein Leben weitaus positiver verläuft, wenn es ihm gelingt, im Krisenfall nicht aggressiv oder gewalttätig zu reagieren. Die vermittelten Techniken befähigen ihn dazu, dieses Bewusstsein auch in konkreten Situationen auf die Handlungsebene zu überführen. N. hat zudem realisiert, dass Vorurteile eine Belastung für ihn selbst und andere sind. Wiewohl es ihm noch immer schwerfällt, entsprechend zu denken und zu handeln, vermag er durch die Steuerung seiner Wortwahl und der Lautstärke seiner Stimme Situationen konstruktiv zu gestalten. N.s Ziel ist es, ein »ganz normales Leben« zu führen, wozu für ihn eine vertrauensvolle Beziehung, Familie und ein passender Beruf gehören. Auf dem Weg dorthin ist er mit Hilfe der Ausstiegsbegleitung ein ganzes Stück vorangekommen.*

*G. war sehr aktiv in der extrem rechten Szene. Er übernahm Aufgaben wie Demonstrations- und Konzertanmeldungen sowie deren Organisation, trat mitunter als Redner auf und hielt engen Kontakt zu sogenannten »Reichsbürgern«. Er entwarf im Auftrag der Szene Banner, Kleidung und Wappen. Die Regierung und Menschen anderer Herkunft fungierten als zentrale Feindbilder. Der Kontakt mit der Ausstiegsberatung kam über den Strafvollzug zustande, war also nicht intrin-*

sisch motiviert. Die Beratung wurde erst nach der Haftentlassung durchgeführt. G. zeigte sich von Anfang an sehr kommunikativ. Allerdings wirkten seine Aussagen oft unstrukturiert und widersprüchlich. In den Gesprächen sprang er von einem Thema zum anderen und äußerte bizarre Ideen, welche ihn erneut mit dem Gesetz in Konflikt bringen würden. Zudem hatte er ein Problem mit übermäßigem Alkoholenuss.

Die erste Phase des Beratungsprozesses war daher von einem strukturierenden Vorgehen geprägt, welches vor allem die Beziehungsarbeit, das Alkoholproblem und sein Leben nach der Haftentlassung in den Fokus nahm. G. ließ sich auf das Beratungsteam immer weiter ein. So wünschte er sich engmaschige Treffen, stand schon lange vor dem ausgemachten Termin vor dem Gebäude und war stets zuverlässig. Auch die regelmäßige Kontaktaufnahme in Krisensituationen ließ eine klare Motivation erkennen. Im Laufe des Beratungsprozesses brach G. alle Kontakte zur rechtsextremen Szene ab.

Biografisch war G. in seiner Kindheit von einer tiefen Ablehnung durch seine Eltern – vor allem durch seine Mutter – geprägt. So wuchs er größtenteils beim Großvater auf, welcher somit eine zentrale Rolle in seinem Leben einnahm. Hier kam er mit extrem rechtem Gedankengut in Kontakt. Den Tod des Großvaters konnte G. nur schwer verarbeiten. Mit Hilfe von systemischer Aufstellung und Biografiearbeit konnten nun Verletzungen und schwerwiegende Ereignisse der Vergangenheit thematisiert und reflektiert werden. Vor allem wurde vor diesem Hintergrund ein überzogenes Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung evident, welches gemeinsam bearbeitet wurde. Dieses Bedürfnis war ein wesentliches Movens in seiner Zeit als, so eine Selbstaussage, »stadtbekannter Neonazi«. G. lernte im Laufe des Beratungsprozesses in Teilen, seine Handlungen zu reflektieren. Auch sein wenig ausgereiftes Selbstwertgefühl stabilisierte sich. Im Laufe der Zeit verzichtete er freiwillig auf Alkohol und fand eine feste Anstellung. Die Beratungsgespräche wurden immer strukturierter und das Vertrauensverhältnis zum Beratungsteam vertiefte sich. G. war bereit, über seine Gefühle zu sprechen und in diesem Zusammenhang auch über den Tod seines Großvaters. Eine Distanzierung von der Ideologie der extrem rechten Szene wurde erkennbar. Es bedarf jedoch noch weiterer Reflexion und Auseinandersetzung.

In Abständen kommt es noch zu »Rückfällen«. G. hat Schwierigkeiten, Kontaktbemühungen durch die Szene konsequent zu widerstehen. Dahinter steht der Wunsch nach sozialer Anbindung und Anerkennung. Dass er offen mit dem Beratungsteam darüber kommuniziert, bestätigt das bestehende Vertrauensverhältnis. Die Arbeit an Handlungsstrategien bezüglich der Szenekontakte findet weiterhin statt. Doch der aktuelle Stand zeigt bereits, dass G. ein geordnetes Leben fernab von extrem rechten Einflüssen führen will.

# Wer sind wir?



## Die Bundesarbeitsgemeinschaft Einstieg zum Ausstieg

Die Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e.V. (BAG Ausstieg) ist der bundesweite Dachverband zivilgesellschaftlicher Akteure der Ausstiegs- und Distanzierungshilfe aus extrem rechten Zusammenhängen. Sie hat die Förderung zivilgesellschaftlicher Strukturen im Themenfeld zum Ziel, entwickelt die Qualität in der Ausstiegsarbeit (weiter) und setzt sich parteiunabhängig für eine fachliche Arbeit ein. Zudem bietet die Bundesarbeitsgemeinschaft Fort- und Weiterbildungen zum Umgang mit extrem rechten Einstellungen und Verhaltensweisen für Fachkräfte aus dem gesamten Bundesgebiet an.

2009 wurde aus Mitteln des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Europäischen Sozialfonds (ESF) das XENOS-Bundesprogramm »Integration und Vielfalt« aufgelegt. Als Teil des Nationalen Aktionsplans der Bundesregierung zur Bekämpfung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Intoleranz entstand dabei auch das XENOS-Sonderprogramm »Ausstieg zum Einstieg« mit einer Laufzeit bis zum Jahr 2014. Das Sonderprogramm förderte erstmalig vorrangig Projektaktivitäten der ausstiegsorientierten Arbeit gegen Rechtsextremismus in beruflichen, betrieblichen und arbeitsmarktorientierten Kontexten.

Im Rahmen der so neu entstandenen Projektträgerlandschaft koordinierte die Friedrich-Ebert-Stiftung als vom Bund beauftragte Schnittstelle den bundesweiten und internationalen Austausch der Träger sowie den Transfer von Erfahrungen und Ergebnissen, die der Entwicklung von modellhaften Ansätzen für die arbeitsmarktorientierte Ausstiegsarbeit dienen sollten. Sie organisierte u. a. regelmäßige Vernetzungstreffen der Projekte, Konferenzen, Workshops

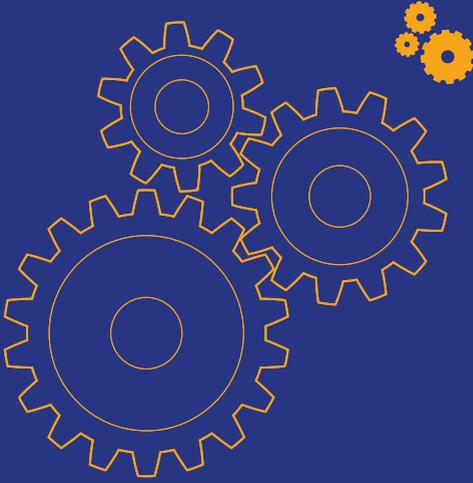
und die Erstellung von Publikationen zur Förderung des Austauschs und der konzeptionellen Weiterentwicklung der Ausstiegsmöglichkeiten für rechtsaffine und rechtsextreme Menschen.

Ein Produkt dieser aktiven Zusammenarbeit war die Broschüre »TunnelLichtBlicke«, die einen tieferen Einblick in die Arbeit der beteiligten Projekte gewährt, den Facettenreichtum und die Professionalität in der Beratung von Ausstiegswilligen verdeutlicht, die Akteure der am Programm beteiligten Projekte vorstellt und Fallbeispiele aus ihrer Praxis schildert.

Die Träger der am Programm beteiligten Projekte beschlossen zum Ende der Programmlaufzeit, den effektiven Vernetzungscharakter auszubauen und zu verstetigen. Als Ergebnis gründete sich so aus dem Sonderprogramm heraus die Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg«. Sie firmierte zunächst weiter unter dem Dach der Friedrich-Ebert-Stiftung, ab 2015 dann mit der Unterstützung der »Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt« (ARUG) in Braunschweig als Projektaktivität im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!«.

Seit 2017 ist die Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e. V. (BAG Ausstieg) ein eigenständiger, eingetragener, gemeinnütziger Verein und der bundesweite Dachverband zivilgesellschaftlicher Träger der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit aus dem Rechtsextremismus. Zwischen 2017 und 2019 wurde die BAG Ausstieg in der »Förderung der Strukturentwicklung zum Bundeszentralen Träger« durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« gefördert.

Seit 2020 wird die BAG Ausstieg im Rahmen des Modellprojekts FEDrex – Fortbildung zu Einstiegsprävention und Distanzierungsförderung aus der extremen Rechten gefördert, seit 2021 darüber hinaus im Rahmen des Modellprojekts ALDArex – Akademie für Innovationen in der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit aus der extremen Rechten. Beide Modellprojekte werden ebenfalls durch das BMFSFJ über das Bundesprogramm »Demokratie leben!« gefördert. Sie werden unter anderem kofinanziert durch die GLS Stiftung, die FC Flick-Stiftung und die Heidehof Stiftung.



# Grundlagen für die

**ausstiegs- und  
distanzierungsorientierte  
Gesprächsführung**

**im Kontext Extreme Rechte**

---



## Rechtsextremismus: Begriffsdiskussion

Die Forschung zum Rechtsextremismus in der Bundesrepublik ist bis in die Gegenwart geprägt durch eine intensive wissenschaftliche Auseinandersetzung über die zu verwendenden Begrifflichkeiten (vgl. u. a. Backes, 2003, S. 15 ff.; Golz, 2008, S. 2). Neben der inzwischen gebräuchlichsten Formel des »Rechtsextremismus« kursierten im entsprechenden Themenbereich konkurrierende Vorschläge, wie beispielsweise »Rechtsradikalismus« (vgl. u. a. Schröder, 1992; Assheuer/Sarkowicz, 1992.; Deutsches Jugendinstitut, 1993), »Neonazismus« (vgl. u. a. Röpke, 2005) oder »Fundamentalismus« (vgl. u. a. Jäggi/Krieger, 1991), die fälschlicherweise oft bedeutungsgleich Verwendung fanden, aber in letzter Zeit immer mehr an Relevanz verlieren. Auf die Darstellung der verschiedenen Bedeutungen, Vorteile und Nachteile der vorgeschlagenen Bezeichnungen soll im Nachfolgenden verzichtet werden, um der Diskussion des Begriffs des »Rechtsextremismus« genügend Platz einräumen zu können. Richard Stöss (2000) stellte zur Definition des Rechtsextremismus fest: »Der Begriff ist umstritten, die Terminologie verwirrend« (S. 572). Eine allgemein akzeptierte Theorie des Rechtsextremismus existiert bisher nicht in der Forschungslandschaft.

Uwe Backes (1989) kritisierte die »mangelnde begriffliche Klarheit« (S. 77), sowie die »Diskontinuität (...) und Hyperspezialisierung« (ebd.) der Extremismusforschung. Aus seiner Kritik heraus entwirft Backes eine normative Rahmentheorie des politischen Extremismus in demokratischen Verfassungsstaaten. Durch eine intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Begriffsentwicklung soll dabei ein gewisses Maß an Verbindlichkeit erreicht werden, welches über die herkömmliche »definitio ex negativo« hinausgeht, die den Extremismus »in Abhängigkeit

zum Begriff des demokratischen Verfassungsstaates« (ebd. S. 17) generiert. Ziel ist »ein eigenständiger Extremismusbegriff (...), der es auch erlaubt, den demokratischen Verfassungsstaat aus der neu eröffneten Perspektive zu beleuchten« (ebd.). Eine hinreichende Definition von Extremismus sollte die politischen Doktrinen darstellen, welche extremistisches Denken von Denken im Rahmen des demokratischen Verfassungsstaates unterscheiden. Die Kennzeichen des Extremismus nach dem entwickelten Extremismusmodell sind die Ablehnung der Demokratie einschließlich ihrer Spielregeln aus Absolutheitsanspruch, Dogmatismus, Freund-Feind-Denken, Utopismus heraus oder kategorischer Utopieverzicht und das Anhängen an Verschwörungstheorien (ebd., S. 298 ff.; Backes/Jesse, 1996, S. 252 ff.).

## Kritik am Extremismusbegriff

An der Entwicklung dieser normativen Rahmentheorie wurde umfangreiche Kritik geübt (vgl. u. a.: Butterwegge, 1997, S. 15 ff.). Als Schwäche des Extremismusbegriffes wird von einigen Autor:innen ins Feld geführt, dass die Gefahr einer inhaltlichen Gleichstellung von Rechts- und Linksextremismus besteht und der Rechtsextremismus zu einem Randphänomen erklärt wird, wodurch seiner Bagatellisierung Vorschub geleistet werden könnte (Butterwege, 2002, S. 108; Stöss, 2005, S. 21). Neugebauer (2000) kritisiert, dass das Extremismuskonzept wegen seiner Eindimensionalität und Konzentration auf den demokratischen Rechtsstaat nicht der Komplexität der gesellschaftlichen und politischen Realität entspricht. Darüber hinaus sei jede wissenschaftliche Auseinandersetzung darüber, was gut oder schlecht für die Demokratie ist, stets durch Werturteile geprägt. Jaschke (1991) erkennt eine Vernachlässigung der gesellschaftlichen Ursachen des Phänomens in der konventionellen Extremismustheorie. Den verfassungsrechtlichen Paradigmen werde durch die bipolare Bestimmung unkritisch gefolgt. Ein solcher Extremismusbegriff sei »angelegt auf die Ausgrenzung politischer Positionen aus dem Demokratiebegriff des Grundgesetzes« (S. 46) und werde somit zum »Kampfbegriff« (ebd.; Entgegnungen zu dieser Argumentation siehe u. a. Backes/Jesse, 2005, S. 174 ff.). Es wird ungeprüft vorausgesetzt, dass sich politische Institutionen gegenüber antidemokratischem Extremismus demokratisch verhalten. Bewertungen der politischen Administrative werden als empirische Realität übernommen.

Rechtsextremismus fungiert bei anderen Autor:innen als »ein Sammelbegriff für verschiedenartige gesellschaftliche Erscheinungsformen, die als rechtsgerichtet, undemokratisch und inhuman gelten« (Stöss, 2005, S. 23). Als mögliche Dimensionen einer rechtsextremen Einstellung postuliert Stöss (2005) ein Syndrom, welches sich aus »Befürwortung von autoritären Regimen, chauvinistischem Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Sozialdarwinismus bzw. Rassismus, Antisemitismus und Verharmlosung des Nationalsozialismus« (S. 199) zusammensetzt.

## **Alternativen zum Rechtsextremismusbegriff und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit**

Eine Reihe von Soziolog:innen sieht die politikwissenschaftlichen Zugänge zum Rechtsextremismus für die Analyse der Einstellungsebene als unbrauchbar an (Neumann, 2001; Fuchs/Lamnek/Wiederer, 2003). Wilhelm Heitmeyer (1989) entwickelte den Begriff des soziologischen Rechtsextremismus, welchem eine vielfache Rezeption und Verwendung zu teil wurde. Der Rechtsextremismus zeichnet sich nach Heitmeyer (1989; 1992) durch zwei Grundelemente mit jeweils unterschiedlichen Ausprägungen aus. Das erste Grundelement ist dabei eine Ideologie der Ungleichheit, welche sich aus den Hauptdimensionen Abwertung bzw. Ungleichwertigkeit und einer Dimension, welche auf Ausgrenzungsforderungen abzielt, zusammensetzt. Das Grundelement der Ideologie der Ungleichheit ist dabei zentraler, integrierender Mittelpunkt rechtsextremer Ideologie mit den möglichen Facetten völkische oder nationalistische Selbstübersteigerung, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Differenzierung zwischen lebenswertem und unwertem Leben, Annahme naturgegebener Hierarchien, Sozialdarwinismus und festes Normenverständnis. Die Ausgrenzungsforderungen werden auf sozialer, ökonomischer, kultureller, rechtlicher und politischer Ebene gegenüber Outgroups formuliert. Zweites Grundelement des Rechtsextremismus ist bei Heitmeyer die Gewaltakzeptanz oder -perspektive als zentraler, integrierender Mittelpunkt rechtsextremer Verhaltensweisen. Die Facetten sind hier Zurückweisung rationaler Diskurse, Aufwertung von Irrationalem, Betonung eines alltäglichen Daseinskampfes, Entkopplung sozialer und politischer Konflikte von demokratischen Regelungsformen, autoritäre und militaristische Ausdrucks- und Präsentationsformen sowie Anerkennung von Gewalt als Mittel zur Konfliktlösung. Von rechtsextremen Orientierungsmustern wird nur dann gesprochen,

wenn beide Grundelemente zusammen auftreten. Da es sich um eine idealtypische Darstellung handelt, betont Heitmeyer, dass in der Realität nicht alle Facetten der beiden Grundelemente gleichzeitig auftreten und dass es auf die Verbindung einzelner Dimensionen aus beiden Grundelementen ankommt (Heitmeyer, 1989, S. 15 ff.; Heitmeyer, 1992, S. 13 ff.). Im Gegensatz zu staatswissenschaftlichen Modellen eignet sich der soziologische Zugang zum Rechtsextremismus insbesondere für die Soziale Arbeit und die Einzelfallarbeit.

Idealerweise wird versucht, die Facetten so genau wie möglich zu bestimmen. Die Dimensionen von Rassismus, Antisemitismus, Homophobie, antimuslimischer Rassismus, Sexismus oder Nationalismus sollen möglichst nicht unter einem Sammelbegriff subsumiert und damit verschleiert werden, sondern auch als solche bezeichnet bleiben. Wilhelm Heitmeyer hat für diese Ungleichheitsideologeme die Bezeichnung der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) eingeführt (Heitmeyer, 2002, S. 15 ff.). Grundlage und Verbindung von GMF ist eine darunterliegende Ideologie der Ungleichwertigkeit, aus welcher sich GMF-Dimensionen letztlich ableiten lassen (Küpper, 2016, S. 21). Der Gewinn des Konzeptes liegt in der klaren Differenzierung einzelner Problembereiche gesellschaftlicher und individueller Ausgrenzungsmechanismen. Insbesondere für Einstellungsuntersuchungen, die Analyse zu den Ursachen von Menschenfeindlichkeit und die Entwicklung wirksamer Gegenstrategien ist eine solche Differenzierung geboten. Das Modell der GMF erlaubt es darüber hinaus, feindselige Einstellungen als gesamtgesellschaftliches Problem wahrzunehmen, in welches politische Eliten, staatliche Institutionen, Einzelpersonen und Gruppen ebenso involviert sind wie organisierte Neonazis. Ein Wegschieben der Diskriminierungsproblematik auf die vermeintlichen rechten und/oder linken »Ränder« einer Gesellschaft wird dadurch erschwert.

## **Der Extremismus der Mitte**

Im Gegensatz zum Islamismus oder anderen Formen des Extremismus sind Fragmente rechtsextremer Ideologie in größeren Teilen der Bevölkerung weit verbreitet. Seit vielen Jahren kommen demoskopische Untersuchungen immer wieder zu dem Ergebnis, dass sich Fremdenfeindlichkeit, Chauvinismus oder die Abwertung von bestimmten Minderheiten – beispielsweise von Jüd:innen, Muslim:innen,

Migrant:innen oder Homosexuellen – trotz aller Präventionsprogramme und Anstrengungen der politischen Bildung halten, so sehr sich auch über die ermittelten Prozentwerte streiten lässt (Zick/Küpper/Hövermann, 2011; Decker/Brähler, 2018). Rechtsextreme knüpfen an solche Einstellungen an, die in allen sozioökonomischen Milieus – bis in die sogenannte Mitte der Gesellschaft hinein – verbreitet sind. In der von Elmar Brähler, Oliver Decker und Johannes Kiess im Jahr 2016 veröffentlichten Studie »Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland« registrieren die Autoren »eine deutliche Veränderung der politischen Kultur« (Brähler/Decker/Kiess, 2016, S. 20). Die Gesellschaft schien gespalten. Den durch die Stärkung der Zivilgesellschaft gewachsenen demokratischen Milieus standen antidemokratische Milieus gegenüber, die, anders als in früheren Jahren, bei gleichzeitiger Radikalisierung zunehmend als politische Akteure in Erscheinung traten. Durch die völkische Demonstrationsbewegung Pegida wurde jenes Fünftel der deutschen Bevölkerung mobilisiert und sichtbar, dass seit Jahren in diversen Studien zu rechtsextremen Einstellungen in Deutschland als demokratieablehnend oder rassistisch identifiziert worden war. Inzwischen organisiert sich dieses Fünftel seit knapp einem Jahrzehnt in dem Bestreben, die politische Kultur zu beeinflussen.

# Wissenschafts bausteine REX



## Rechtsextremismus: Erscheinungsformen

Der Rechtsextremismus in der Bundesrepublik bildet keine ideologisch-programmatische Einheit, sondern greift auf unterschiedliche Ideenströmungen der anti-liberalen Rechten zurück. Dies geschieht oft selektiv, zum Teil widersprüchlich.

### Extrem rechte Parteien

Die »Nationaldemokratische Partei Deutschlands« (NPD), die älteste noch bestehende rechtsextreme Partei, dominierte eine ganze Zeit lang die extrem rechte Organisationslandschaft in Deutschland. Zum Ende der 1990er Jahre und zur Jahrtausendwende wuchs die Partei zu einem Sammelbecken des organisierten Neonazismus. Zuletzt war die Partei zwischen 2004 und 2013 in unterschiedlichen Landtagen in ostdeutschen Bundesländern vertreten. Wegen ihrer ideologischen Nähe zum historischen Nationalsozialismus und ihrer Verbindungen zu gewaltgeneigten Szenen wurde gegen die Partei zweimal ein Verbotsverfahren beim Bundesverfassungsgericht eingeleitet. Die Karlsruher Richter:innen sprachen im Januar 2017 kein Verbot aus, weil die Partei zwar die Beseitigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und deren Ersetzung durch eine autoritäre ethnische »Volksgemeinschaft« anstrebe und somit die Menschenrechte missachte, es aber an »konkreten Anhaltspunkten von Gewicht« fehle, »die es zumindest möglich erscheinen lassen, dass dieses Handeln zum Erfolg führt« (BVerfG, Urteil vom 17. Januar 2017, 2 BVB 1/13, Leitsatz 9). Die NPD verfügt heute nur noch über wenige funktionierende Stadt- oder Kreisverbände im kommunalen Raum. Zahlreiche organisierte Neonazis haben allerdings in der Vergangenheit diverse Parteistrukturen innerhalb der NPD durchlaufen.

Während des zweiten NPD-Verbotsverfahrens konnte die gemäßigte »Alternative für Deutschland« (AfD) erste Wahlerfolge erzielen und der NPD den Rang ablaufen. Die 2013 vor dem Hintergrund der Eurokrise neugegründete Partei erzielte bei der Europawahl 2014 aus dem Stand 7,1 % der Stimmen (NPD: 1,0 %). War sie bei der Bundestagswahl vom September 2013 noch knapp (4,7 %) an der Fünfprozenthürde gescheitert, zog sie in der Folgezeit in zahlreiche Länderparlamente ein und errang bei der Bundestagswahl im September 2017 ein zweistelliges Ergebnis, welches sie 2021 weitgehend bestätigte. Die innerparteilich heterogene Protestformation war – anders als die NPD – nicht als Produkt der rechtsextremen Szene entstanden, durchlief aber nach der Europawahl und unter dem Eindruck der sogenannten »Flüchtlingskrise« einen Wandlungsprozess. Dabei spaltete sich der wirtschaftsliberale Flügel ab, während sich der Rest der Partei in Teilen dem Profil der europäischen »populistischen radikalen Rechten« (nach dem Muster der »Freiheitlichen Partei Österreichs« Heinz-Christian Straches, des »Front national« um Marine Le Pen in Frankreich oder des »Partij voor de Vrijheid« von Geert Wilders in den Niederlanden) annäherte. Die ostdeutschen Landesverbände der AfD folgen dabei überwiegend dem inhaltlichen Kurs des Thüringischen Landesvorsitzenden Björn Höcke. Verschiedene Mandatsträger:innen der AfD sind mehrfach öffentlich durch rassistische Äußerungen aufgefallen. Höcke gilt als Antidemokrat, der rechtsextreme Inhalte offen vertritt (Pfahl-Traubher, 2019, S. 9 ff.). In den ostdeutschen Bundesländern erzielte die AfD in den letzten sechs Jahren bei allen Wahlen Ergebnisse von mehr als 20 % der Stimmen.

Neben der AfD und der NPD gibt es eine Reihe von rechtsextremen Kleinstparteien, die oft in einer noch radikaleren Form an ihre Vorbilder im historischen Nationalsozialismus anknüpfen. Zu nennen sind hierbei z. B. die Parteien Der III. Weg oder die Partei Die Rechte.

## Organisationen der Neuen Rechten

Die den rechtsextremen Teilen der AfD nahestehende Zeitschrift »Sezession« eines privaten »Instituts für Staatspolitik« in Schnellroda/Sachsen-Anhalt hält Distanz zum historischen Nationalsozialismus, zeigt aber eine Vorliebe für Autoren der antiliberalen Rechten der Weimarer Zeit, die zum Aufstieg des Nationalsozialismus beitrugen (wie Artur Moeller van den Bruck, Edgar Julius Jung, Ernst Niekisch, Carl Schmitt, Oswald Spengler). Mehrfach trat Götz Kubitschek, Mitbegründer des »Instituts für Staatspolitik«, Redakteur der Zeitschrift »Sezession« und Geschäftsführer des Kleinverlages »Antaios«, als Gastredner bei Pegida auf. Mit der Initiative »Ein Prozent« (eine seit 2016 aktive »Widerstandsplattform für deutsche Interessen«) rief er im Dezember 2016 zu einer von der AfD organisierten Mahnwache vor dem Kanzleramt auf, die einen direkten Zusammenhang zwischen dem Attentat auf den Weihnachtsmarkt eine Woche zuvor an der Berliner Gedächtniskirche und der von der damaligen Kanzlerin Merkel zu verantwortenden »illegalen Massenmigration« herstellte. Zum engen Kreis um Kubitschek zählt auch der Wiener Burschenschafter Martin Sellner, Gründer der rechtsextremen »Identitären Bewegung« (IB). Mit der Kampagne »Der große Austausch« hat die IB seit dem Sommer 2015 die sogenannte »unkontrollierte Masseneinwanderung« als gezieltes politisches Unternehmen zur Förderung der multikulturellen Gesellschaft und zur Benachteiligung der angestammten Bevölkerung dargestellt. In den letzten Jahren hat die IB an Bedeutung verloren, weil sie in der Regel in den Strukturen der AfD-Jugendorganisation Junge Alternative (JA) aufgegangen ist.

## Anti-Asyl-Agitation

In den Jahren 2014 bis 2017 bildeten sich in der gesamten Bundesrepublik asylfeindliche Initiativen, die in der Regel Facebook-Gruppen betrieben, lokale Protestveranstaltungen organisierten und regionale Informationsveranstaltungen zum Thema Asyl störten. Im Zuge dieser Entwicklungen ist es der rechtsextremen Szene an vielen Orten gelungen, an in weiten Teilen der Bevölkerung verbreitete Diskurse anzuknüpfen, neue Anhänger:innen zu rekrutieren und mit nicht-extremistischen Akteur:innen zusammenzuarbeiten (Nattke, 2017, S. 71 ff.). Die Ablehnung der Aufnahme von Geflüchteten und eine pauschale Abwer-

tung des Islam waren dabei die verbindenden inhaltlichen Elemente. Im Zuge der Proteste und Demonstrationen gegen die staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie in den Jahren ab 2020 sowie anlässlich des Ukraine-Krieges ab 2022 konnte ein Teil dieser Anhängerschaft erneut mobilisiert werden. An vielen Versammlungen und Aufzügen nahmen rechtsextreme Akteur:innen teil. In einigen Regionen in Ostdeutschland konnten die Anti-Corona-Proteste gar von rechtsextremen Akteur:innen dominiert werden. Parolen wie »Widerstand«, »Merkel muss weg« oder »Lügenpresse« wurden direkt übernommen. Es entstanden neue Netzwerke von Demokratiefeinden, die weit ins rechtsextreme Milieu reichen.

## **Extrem rechte Erlebniswelten und neonazistische Organisation**

Von Bedeutung bleiben neben diesen aktuellen Entwicklungen jedoch auch parteiunabhängige Neonazi-Strukturen, die in manchen Regionen seit mehr als 30 Jahren gewachsen sind und sich etabliert haben (Gittner/Schmidt/Schuler, 2022, S. 67 ff.). Dabei handelt es sich in der Regel um Szenen mit hoher Gewaltbereitschaft, aber geringem Organisationsgrad. Lange Zeit wurde dieses Spektrum von der Skinhead-Subkultur dominiert und war äußerlich anhand unverwechselbarer Merkmale (Glatze, Springerstiefel, Bomberjacken, Tätowierungen) leicht zu identifizieren. Ab Ende der 1990 Jahre verstärkten sich jedoch Einflüsse aus anderen Milieus, so dass Haartracht und Bekleidung beliebiger wurden und ihre Unterscheidungskraft einbüßten. In den letzten Jahren und heute sind die Mitglieder dieser Szenen vom äußerlichen Erscheinungsbild her oft nicht mehr von anderen gesellschaftlichen Gruppen unterscheidbar. Oft verbindet die Mitglieder dieser Szenen der gemeinsame Musikkonsum. Allerdings haben sich auch hier Stilrichtungen und Inhalte verändert. So wurde der ursprünglich aus New York stammende »Hatecore«-Stil übernommen und mit hasserfüllt-rassistischen Liedtexten aufgeladen. Dennoch sind Konzerte mit martialisch benannten Bands (»Sturmwehr«, »Sturmtrupp«, »12 Golden Years«, »Strongside«) und hasserfüllten Liedtexten eines der wichtigsten Bindemittel der Szenen. Bereits zu Beginn der 1990er Jahre hatte der Rechtsrock als Katalysator der Gewalt und »Einstiegsdroge« in die subkulturelle rechtsextreme Szene große öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Einigen diesbezüglichen Thesen zur Bedeutung des Rechtsrock wird

heute widersprochen. Neue Publizität erhielt das Phänomen mit der Aufdeckung der NSU-Mordserie. Bereits 2010, vor der Enttarnung des »Terrortrios«, hatte die Band »Gigi & Die Braunen Stadtmusikanten« die Morde in dem Titel »Döner-Killer« verherrlicht. Und im NSU-Bekennervideo ertönten Lieder der Szene-Ikonen »Noie Werte« (»Kraft für Deutschland« und »Am Puls der Zeit«). Thüringen, Brandenburg und Sachsen sind Hochburgen der rechtsextremen Musik-Szenen geblieben. So finden insbesondere in diesen Bundesländern, aber auch darüber hinaus, eine Reihe von Konzerten und musikalischer Großveranstaltungen statt. Zudem haben die wichtigsten rechtsextremen Label dort ihren Sitz (Kreter, 2018, S. 99 ff.).

## Rechter Terror

Mehrere Gruppierungen, die in der Mischzone zwischen NS-affinen Kameradschaften und offen rechtsextremistisch agierenden Skinheads angesiedelt waren, entwickelten in der Vergangenheit rechtsterroristische Ansätze. Der bekannteste und am detailliertesten aufgearbeitete Fall ist der des »Nationalsozialistischen Untergrundes« (NSU), der sich Ende der 1990 Jahre aus dem »Thüringer Heimatschutz« entwickelte. Der Gruppe werden neun Morde an türkisch- und griechischstämmigen Einwanderern sowie an einer Polizistin in den Jahren 2000 bis 2007 und weitere Anschläge/Banküberfälle zur Last gelegt. Das internationale Neonazi-Musiknetzwerk »Blood & Honour« unterstützte die Rechtsterrorist:innen dabei mit Waffen, Geld, Wohnungen und strategischen Kontakten (Hoffmann, 2018, S. 151 ff.). Als terroristische Vereinigung verurteilt wurde die »Gruppe Freital«, der u. a. mehrere Sprengstoff-Attentate auf Flüchtlingsunterkünfte im sächsischen Freital und ein alternatives Wohnprojekt in Dresden zur Last gelegt wurden. Gleiches galt für zwei Mitglieder der Gruppe »Old School Society«, gegen die der Generalbundesanwalt Anklage erhob (Deutscher Bundestag, Drucksache 19/1130, 2018). Auch der Gruppe »Nordadler«, gegen deren Mitglieder Mitte April 2018 Durchsuchungen in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen und Thüringen stattfanden, wurde unter anderem zur Last gelegt, die Vorbereitung von Anschlägen auf politische Gegner erwogen sowie Waffen und Sprengstoff beschafft zu haben (Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof, Pressemitteilung Nr. 19 vom 17.04.2018). In Chemnitz bildete sich im September 2018 die rechtsterroristische Vereinigung »Revolution Chemnitz«,

deren Mitglieder im Mai 2021 rechtskräftig verurteilt wurden (Der Generalbundesanwalt beim Bundesgerichtshof, Pressemitteilung Nr. 103 vom 07.06.2021).

## **Reichsideologien und Reichsbürgerszene**

Infolge mehrerer schwerer Gewaltstraftaten geriet die Szene der »Reichsbürger und Selbstverwalter« in den letzten Jahren ins Visier der Ermittlungsbehörden und der Öffentlichkeit. Unter Bezeichnungen wie »Reichsbürger«, »Reichsbürgertum«, »Reichsideologie« oder »Reichsbürgerbewegung« werden Personen erfasst, die von der Fortexistenz des Deutschen Reiches ausgehen und die Rechtmäßigkeit der Bundesrepublik Deutschland als Staat bestreiten. Sie bilden eine eigene Gruppe innerhalb des Rechtsextremismus, die an Bedeutung gewonnen hat.

Die Ideologien und Organisierungen des Rechtsextremismus führen in letzter Konsequenz in der Regel zu Gewalt. Seit 1990 bis 2021 gab es in der Bundesrepublik mindestens 219 Todesopfer rechtsmotivierter Gewalt und tausende von Menschen, die darüber hinaus von Rechtsextremen angegriffen worden sind. Hinter jedem einzelnen Todesopfer stehen eine Geschichte, ein Schicksal sowie eine Familie und Freund:innen, die einen Menschen für immer verloren haben. In der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus ist daher eine intensive Beschäftigung mit der Perspektive der Betroffenen von Rassismus, Antisemitismus und anderen Formen der GMF unabdingbar. Es reicht nicht aus, dass wir über Strukturen, Ideologien und Aktionen der extremen Rechten informiert sind. Es ist auch unsere Aufgabe, ein tieferes Verständnis für deren Auswirkungen auf die Betroffenen zu entwickeln und dieses in unserem Bewusstsein präsent zu halten.

# Wissenschafts bausteine REX



## Ein- und Ausstiegsprozesse: Hinwendung

Wenn junge Menschen als sogenannte »Rechtsextreme« in Erscheinung treten, ihr Selbstverständnis und ihr Handeln an der entsprechenden Ideologie ausrichten, geschieht das nicht im luftleeren Raum. Extrem rechts eingestellte Personen fallen nicht vom Himmel; vielmehr hat diese Gesinnung samt ihren mitunter martialischen Attributen ihre Vorgeschichte einer zunehmenden Involvierung in rechte Szenezusammenhänge, begleitet von einer allmählichen Verinnerlichung des dort geläufigen ideologischen Inventars.

Das Hineinwachsen in diesen spezifischen Kontext geschieht aber in der Regel nicht zufällig, sondern hat (Hinter-)Gründe. In der Forschung herrschte zunächst die Erwartung vor, dass einige wenige Ursachen zwangsläufig zu einer extrem rechten Gesinnung führen und demzufolge auch Prä- und Interventionsmaßnahmen vorgeben. Diese Annahme jedoch hat sich nicht bestätigt. Vielmehr handelt es sich um ein eher kontingentes Zusammenwirken von bestimmten Bedürfnissen, Risikofaktoren und situativen, sozialstrukturellen und politischen Gegebenheiten, verbunden mit (subjektiven) Entscheidungsprozessen. Eine autoritäre Persönlichkeitsstruktur zum Beispiel muss nicht unweigerlich in die extrem rechte Szene führen; sie kann auch unter anderem für eine von extrem rechten Tendenzen unberührte erfolgreiche Beamtenlaufbahn prädestinieren. Ebenso ist für eine Person, die wie im weiter oben beschriebenen Fall 2 als Kind keinerlei Anerkennung von den Eltern erfahren hat, der Weg in die Szene noch längst nicht vorgegeben. Dass dieses Defizit im Fall 2 allerdings von einem Großvater mit nationalsozialistischer Prägung kompensiert wurde, begünstigte die extrem rechte Orientierung.

Gerade für die erfolgreiche Begleitung eines Ausstiegs- bzw. Distanzierungsprozesses aus extrem rechten Einstellungs- und Handlungsmustern bzw. den entsprechenden Sozialstrukturen ist die Kenntnis dieses oben skizzierten komplexen Zusammenwirkens wesentlich. Denn ein Ausstieg kann nur gelingen, wenn die mit extrem rechten und rechtsaffinen Lebenswelten assoziierten Bedürfnisse und Zwänge genügend adressiert und aufgefangen werden.

Als Motiv einer Handlung oder einer Reihe von aufeinander bezogenen Handlungen kommt dabei alles infrage, was diese begünstigt. Hier lässt sich zwischen allgemeinen Begünstigungsfaktoren und der eigentlichen (mehr oder weniger) bewussten politischen Sozialisation unterscheiden. Hinwendungsrelevante Faktoren wiederum können strukturell differenziert werden in verschiedene Ebenen mit zunehmendem Abstraktionsgrad in Gestalt einer Mikro-, Meso- und Makrodimension. Das genaue Verhältnis der entsprechenden Einflüsse lässt sich dabei aber schwer feststellen; auch gilt die bisherige Forschung als unzureichend (vgl. etwa Zick et al. 2019a, S. 50f.; Möller 2021, S. 82).

## **Begünstigungsfaktoren 1: Mehrebenenmodell**

Die nachstehende Tabelle gibt einen Überblick über die verschiedenen Aspekte, die eine Hinwendung zu rechten Szenen begünstigen können (vgl. dazu Zick et al. 2019, Becker 2012, Möller 2021 sowie Bögelein und Maier, 2017 mit jeweils etwas anderem Akzent). Die dargestellten Aspekte sind nicht als voneinander isolierte Faktoren zu verstehen; vielmehr sind sie in unterschiedlichem Ausmaß miteinander verwoben und stellen oft lediglich unterschiedliche Blickwinkel bezogen auf dasselbe Phänomen dar, ohne Kausalitäten vorzugeben.

## Mikroebene Individuum

Probleme mit der Affekt- und Verhaltensregulierung; Bindungsdefizite

Soziale Auffälligkeiten im Kindesalter (Dissozialität)

Identitätsprobleme

Problematische Eltern- /Großelternbeziehungen

unzureichende schulische Leistungen

Mangel an sozialer Akzeptanz/Anerkennung

Defizitäre soziale Kompetenzen

Suche nach Geborgenheit (Gemeinschaft), Anerkennung (Selbstwert), Sinn

## Mesoebene Gruppe

(niedrigschwelliges) Angebot von Gemeinschaftserleben, Homogenität

Ideologisches Angebot (Sinn, einfache Weltdeutung, Sündenbock)

Relative Deprivation (verbreitete Ressentiments, Neid)

Prekarität

Diskriminierung

Gruppenprozesse als solche (Konsolidierung, Fundamentalisierung)

## Makroebene Gesellschaft

(tatsächliche) Ungleichheit in der Gesellschaft

Ideologie/politischer Stil

Uneindeutigkeit, Vielfalt, Beschleunigung, Normalitätsdiffusion

Nationale/internationale Konflikte

Ungleichwertigkeitsvorstellungen

## Mikroebene: Individuum und mikrosoziale Beziehungen

Insbesondere extrem rechte Straf- bzw. Gewalttäter:innen zeigen oft bereits im Kindesalter soziale Auffälligkeiten (Dissozialität), haben Probleme mit der Affekt- und Verhaltensregulierung sowie Bindungsdefizite. Es können Tendenzen des Erlebens und Verhaltens vorliegen, die bestimmten Persönlichkeitsstörungen (Borderline/Narzissmus) ähneln (vgl. Zick et al. 2019, S. 52). Entsprechend sind wichtige soziale Kompetenzen wie Empathie, Selbstreflexivität, Mentalisierung (Rückschluss auf das Denken anderer Menschen aufgrund von deren Verhalten) sowie Verantwortungsübernahme kaum ausgeprägt oder sie kommen (zumindest partiell) nur innerhalb von Gruppen mit starker wechselseitiger Identifikation zum Ausdruck. Die Beziehung zu den Eltern ist häufig emotional belastet und durch Gewalt gekennzeichnet (vgl. Möller/Schumacher 2007b, S. 73). Dabei kann es in Bezug auf die Eltern sowohl zur Ablehnung/Trotzhaltung als auch zur Totalidentifikation bzw. Überidealisierung kommen. So können insbesondere auch problematische Wertvorstellungen im Sinne eines »intergenerationellen Transmissionsriemens« (Möller 2021, S. 82) übertragen werden. Es besteht nicht selten ein Mangel an sozialer Akzeptanz/Anerkennung und in der Schule kommt es überzufällig häufig zu Leistungsproblemen und Disziplinlosigkeit, während subjektiv die Schule als übermäßig belastend erlebt wird. Die berufliche Integration erscheint erschwert (vgl. Möller/Schumacher ebd.).

## Mesoebene: Gruppenkontexte

Soziale Beziehungen in Familie, Verwandtschaft, sozialen Einrichtungen wie Schulen oder auch im Strafvollzug spielen bei der Hinwendung (auch) zu extrem rechten Weltbildern eine entscheidende Rolle (vgl. Borum 2011, S. 45 im Hinblick auf Radikalisierung im Allgemeinen). Gleichaltrigengruppen rechter Couleur versprechen Aufgehobensein und Sinn sowie Entlastung von Lebensproblemen, erfordern jedoch meist starke Anpassung und Angleichung. Über die Identifikation mit der Gruppe kann Selbstwert generiert werden. Vorherrschend ist ein Männlichkeitsstil interpersonaler Dominanz bei gleichzeitigem Mangel an kommunikativen Kapazitäten. Auch Diskriminierungserfahrungen können eine Rolle spielen. Die Prekarität der Lebensumstände in der Herkunftsfamilie kann als prägende Erfahrung auf der Basis individueller Voraussetzungen ein Ressentiment gegen

den Staat oder (vermeintliche) Konkurrenten beim Kampf um Versorgungsmittel bewirken. Ein hohes Maß an relativer Deprivation – also Neid auf andere, die vermeintlich das besitzen, was einem selbst vermeintlich zusteht – kann wiederum ebenfalls eine extrem rechte Orientierung begünstigen.

### **Mikroebene in Fall 1 und 2:**

➔ N.s Mutter war überfordert, der Vater wenig präsent. Seine Eltern ließen sich scheiden. Die wenigsten Trennungskinder werden rechtsextrem; dennoch ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sich N. als Kind in seiner Familie nicht aufgehoben fühlte und dass ihm somit das emotionale Umfeld fehlte, das er gebraucht hätte, um für sich und sein Leben Verantwortung zu übernehmen. Dafür spricht seine Affinität zu extrem rechten, Geborgenheit verheißenden »Gemeinschaften«, die aggressive Impulse nach außen lenken. In N.s Fall stellte die Präsenz extrem rechter Angebote und der Mangel an Alternativen offenbar ein starkes Movens dar.

➔ G. wirkte im Gespräch unstrukturiert und entwickelte bizarre Ideen. Dies kann auf ein Problem mit der Affektregulierung hindeuten, welches wiederum soziale Hürden wie einen Mangel an Anerkennung durch Gleichaltrige oder schulische Leistungsprobleme begünstigt.

➔ G. litt unter mangelndem Selbstwertgefühl.

➔ G. fühlte sich durch seine Eltern abgelehnt, entwickelte jedoch eine starke Bindung an seinen Großvater und übernahm dessen Ideologie. Dies deutet auf eine übermäßige Identifizierung mit dem Großvater hin.

### **Makroebene: Stärker aggregierte gesamtgesellschaftliche Faktoren**

Hierunter fallen geschichtliche Entwicklungen, ökonomische Trends, welt- und nationalpolitische Entscheidungen, soziale Verwerfungen, rechtliche Regelungen, kulturelle Verschiebungen etc., aber auch die ‚politische Kultur‘ im Sinne repräsentativer Überzeugungen eines politischen Kollektivs (Decker et al. 2022,

S. 186-187), gesellschaftlicher Wertevorstellungen, aktueller und tradierter politischer Einstellungen und die Einstellung zum politischen System; etwa auch verbreiteter Einstellungen zu ‚gesellschaftlich schwachen‘ Gruppen entsprechend der Studien zur Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (vgl. Becker 2012, S.2, 3). Mit Borum (2007, S. 45) lässt sich hier häufig ein ideologisches Skript ausmachen, dessen Komponenten etwa sind: etwas (in der Gesellschaft) ist falsch bzw. ‚nicht richtig‘ (1); jemand ist schuld bzw. trägt dafür die Verantwortung (2); es muss etwas dagegen bzw. gegen die als verantwortlich ausgemachten Personen getan werden (3).

## **Begünstigungsfaktoren 2: Prozessmodell**

Hinwendungsmotive im Hinblick auf ein prozessuales Geschehen diskutieren z. B. Möller und Schumacher, die dabei (2007 a, b) einen Unterschied zwischen West- und Ostdeutschland machen, sowie Möller (2015). Die politische Sozialisation im Sinne des Rechtsextremismus ist dabei als Prozess zu verstehen, der – idealtypisch betrachtet – durch verschiedene Phasen gekennzeichnet ist. Diese Phasen werden von den genannten Autoren mit den Begriffen Affinisierung, Konsolidierung und Fundamentalisierung beschrieben. Betrachten wir diese nun etwas genauer.

### **Affinisierung:**

Mit dieser Neubildung bezeichnen Möller und Schumacher den Aufbau von Affinität. Affinität meint Wesensverwandtschaft, Ähnlichkeit und dadurch bedingte Anziehung. Hier lassen sich verschiedene Muster differenzieren, die sich auf bestimmte, für die Betroffenen prägende Lebenspraxen beziehen:

#### **1. Muster interethnischen Konkurrenzerlebens (eher westdeutsch konnotiert)**

Damit sind in erster Linie reale gewalthaltige Konflikte mit nichtdeutsch gelesenen, post-migrantischen Peers gemeint. Dabei wird die erfahrene Gewalt als solche nicht unbedingt abgelehnt, sondern durchaus affirmiert. Auch imponiert der wahrgenommene Zusammenhalt der konkurrierenden Jugendlichen, gerade insoweit der rechtsaffine Jugendliche den Eindruck hat, selbst wenig Unterstützung zu bekommen und allein zu stehen. Aber auch ohne handgreiflichen Kontakt können Menschen mit Migrationsgeschichte in einem vermeintlichen Verdrän-

gungswettbewerb als Konkurrenten um Arbeitsplätze, Sozialleistungen, Wohnraum etc. wahrgenommen werden. Es kann sich auch ein Gefühl des 'Fremdseins im eigenen Land' einstellen. Die möglicherweise im Hintergrund stehenden (Entwicklungs-)Probleme können hier nur angedeutet werden: etwa die Suche nach dem Alter Ego, dem Vertrauten auf der psychosozialen und – vielleicht analog – das Beharren auf ‚Etabliertenvorrechten‘ auf der politischen Ebene.

Bei in diesem Stadium noch diffuser politischer Orientierung bieten entsprechende Gruppierungen Halt bzw. ein kompensatorisches Angebot für unbefriedigte individuelle und soziale Bedürfnisse sowie Optionen für einen »entsublimierten«, also rohen, unverarbeiteten Ausdruck von aggressiven Impulsen.

## **2. Muster kultureller Hegemonie menschenfeindlicher Deutungsbestände (eher ostdeutsch konnotiert)**

Das bedeutet, dass es in bestimmten Sozialräumen eine Dominanz von extrem rechten Einstellungsmustern gibt, die sich auf die Sozialisation der Menschen in diesen Regionen auswirkt. Die Gründe hierfür sind komplex, allerdings könnte eine Erklärung für die noch abstraktere Form der Ablehnung des als fremd Wahrgenommenen im Hinblick auf Ostdeutschland die zunächst weitgehend fehlenden persönlichen Erfahrung mit Personen mit internationaler Familiengeschichte sein. In Verbindung mit den Transformationsprozessen und der damit einhergehenden Erosion sozialer Sicherungssysteme im Zuge der Wende dürfte das als fremd Wahrgenommene auch als Symbol für reale Ängste und Armutserfahrungen stehen. Diese Prozesse können natürlich auch ausschließlich oder teilweise in der Vorstellung geschehen, indem beispielsweise nachträglich der Zusammenhalt in der DDR verbrämt wird.

## **3. Muster der politischen Aufladung soziokultureller Zugehörigkeitsbedürfnisse**

Dies bezieht sich vor allem auf Jugendliche, die in erster Linie Akzeptanz und Anerkennung suchen, ohne unbedingt gewaltaffin zu sein. Erst in zweiter Linie kommt (extrem) rechte Ideologie als Mittel der Identitätsmanifestation als Teil einer Gemeinschaft in Betracht.

#### 4. Muster gesinnungsgemeinschaftlich überformter Rebellion

Ergänzend zum Vorstehenden ist hier der Aspekt der jugendlichen Abgrenzung und Identitätsbehauptung gegen etablierte Wertvorstellungen gemeint. Dabei werden jedoch als Besonderheit ältere Wertvorstellungen affirmiert und gegen neuere in Stellung gebracht. So lässt sich auch von ‚konservativen Rebellion‘ (vgl. Möller, Schumacher 2007 b), S. 80) sprechen.

##### **Konsolidierung:**

Möller versteht darunter die »Festigung jener Gestimmtheiten und Verhaltensweisen, die im Prozess der Affinisierung über- bzw. eingenommen wurden und sich im Laufe der Zeit, also prozesshaft, solchermaßen verdichten und gegenüber Alternativen abschotten, dass sie nach und nach zu bestimmenden Orientierungen und Verhaltensmustern werden.« (Möller, 2015, S. 64) Einzelne Erlebnisse, Kontakte und Erfahrungen innerhalb der extrem rechten Szene avancieren in der Konsolidierungsphase zu einem abgeschlossenen identitätsrelevanten Zusammenhang, der Denk- und Handlungsoptionen vorgibt und andere Wahlmöglichkeiten subjektiv ausschließt. Mentalitäten, Gestimmtheiten und Stimmungen schlagen im Rahmen der Konsolidierung in Einstellungen um. Die Zugehörigkeit zur extrem rechten Szene wird als selbstverständlich und voraussetzungslos empfunden. Konsolidierungen sind vor allem Gruppenprozesse. Konsolidierungsmuster lassen sich daher verstehen:

- als Prozess der Verdichtung gemeinschaftlicher Sozialintegration über die Herstellung wachsender kultureller Übereinstimmung
- als kollektive Selbststilisierung zur Kampf- und Gesinnungsgemeinschaft
- im Kontext hegemonialer Deutungsbestände

Mit der zunehmenden Konsolidierung geht auch eine stärkere Strukturierung des Gewaltverhaltens einher. Man könnte auch sagen: Gewalt wird zunehmend kontrolliert eingesetzt.

##### **Fundamentalisierung:**

Mit diesem Begriff wird zum Ausdruck gebracht, »dass die Betroffenen nun zum einen in die Szenehierarchie und in entsprechende Praxiszusammenhänge eingesponnen sind und in ihnen mehr und mehr Verantwortung wahrnehmen.« (ebd., S. 66) Als Beispiel sei hier der Klient G. genannt, der nach einer durch den

Großvater angeregten Phase der Affinisierung in der Konsolidierungsphase immer tiefer in die Szene einstieg und hierin relevante Funktionen übernahm bis hin zur Fundamentalisierung als »stadtbekannter Neonazi«. Außenkontakte werden mehr oder weniger eingeschränkt, kommen zumindest nur gefiltert zur Geltung. Die innere Festigung erworbener Einstellungen, Vorstellungen und Gemüthsstimmungen, ist an dieser Stelle schwer irritierbar (vgl. ebd.). Die Ideologie ist Fundament des Selbst; entsprechend schwierig wird die Auseinandersetzung in der Beratungssituation.

Deutlich gemacht werden muss dabei, dass der Möllersche Begriff der Fundamentalisierung nicht analog zum in der Radikalisierungsforschung gebräuchlichen Begriff des Fundamentalismus zu verstehen ist. Letzterer bezieht sich auf eine Kritik an der Moderne und am Säkularismus zugunsten einer mythisch grundierten Gemeinschaft im Sinne des Traditionalismus, ist also mehr inhaltlich zu verstehen. Demgegenüber will der Begriff der Fundamentalisierung vor allem auf Verfestigungsprozesse als solche hinweisen.





## Ein- und Ausstiegsprozesse: Distanzierung

### Ausstieg: Motivation und Auslöser

Wie bildet sich die Motivation heraus, extrem rechte Kontexte zu verlassen? Für die Begleitung eines gelingenden Ausstiegsprozesses ist es wichtig, dies nachzuvollziehen. Dabei führt nicht etwa ein einzelner negativer Aspekt dazu, dass Personen einen Ausstieg aus extrem rechten Szenekontexten anstreben. Vielmehr sammeln sich Irritationen, Widersprüche und Bedenken an, bis schlussendlich ein einzelnes Erlebnis dazu führen kann, dass das Ausstiegsvorhaben in die Tat umgesetzt wird (vgl. Möller & Schuhmacher, 2007, S.449/vgl. Pfeil, 2016, S.243; 261/vgl. Tepper, 2020a, S.334). So können die Enttäuschung über die realen, nicht den persönlichen Erwartungen entsprechenden Zustände innerhalb der Szene oder Gewalterfahrungen an anderen oder an sich selbst durch die so genannten »Kameraden« ein Grund zur Irritation sein (vgl. Bjørgo, 2011, S. 277/vgl. Pfeil, 2016, S. 235, vgl. Tepper, 2020b, S. 319). Oftmals regen auch außer-szenische Beziehungsangebote oder die Selbstwahrnehmung in Bezug auf die eigene Zukunftsperspektive und damit einhergehende biografische Wandlungen einen Ausstieg an. Als Beispiele seien Familiengründung oder Partnerschaft und deren Inkompatibilität mit dem Leben innerhalb der Szenekontexte genannt (vgl. Möller und Schuhmacher, 2007, S. 62/vgl. Pfeil, 2016, S. 83 f./vgl. Tepper, 2020b, S. 319). Sanktionen durch die Gesellschaft oder von juristischer Seite sind ebenso Faktoren, die das Ausstiegsvorhaben bestärken können (vgl. Möller & Schuhmacher, 2007, S. 62/vgl. Pfeil, 2016, S. 100, vgl. Tepper, 2020a, S. 282 f.).

### Fall 1:

[...] Wegen eines Gewaltdelikts war er straffällig geworden. Bei seiner Entlassung aus der Strafhaft wurde er durch die Bewährungshilfe betreut. Ein Berufsvorbereitungsjahr sollte schulische Defizite kompensieren und den Einstieg in eine Berufsausbildung ermöglichen. Voraussetzung hierfür war, dass N. die Unterstützung einer Ausstiegsberatung in Anspruch nimmt, um seine Neigung zu impulsiver Aggression sowie sein rechtes Weltbild zu bearbeiten. Den Kontakt stellte die Bewährungshilfe her.[...]

### Fall 2:

[In der Beratung stand] die Beziehungsarbeit, das Alkoholproblem und sein Leben nach der Haftentlassung [im] Fokus [...]. G. ließ sich auf das Beratungsteam immer weiter ein..[...]

Für weibliche Ausstiegswillige stellt sich die Lage etwas anders dar (weiterführend Lindner, 2021). Um zu beschreiben, warum Frauen in ihrem Aktivismus – besonders auf militanter und gewalttätiger Ebene und somit auch im Kontext Ausstieg – kaum wahrgenommen werden, lässt sich das Prinzip der »doppelten Unsichtbarkeit« (Lang & Lehnert, 2011, S. 43) anwenden. Frauen werden gesellschaftlich allgemein »als friedliebend, unpolitisch und eher passiv wahrgenommen« (Radvan & Voigtländer, 2015, S. 10), da in unserer nach wie vor binär denkenden Gesellschaft das jeweilige Bild von Frau oder Mann mit bestimmten Annahmen bezüglich deren Charakteristika verbunden ist (vgl. ebd.). Diese Zuschreibungen führen dazu, dass Frauen in politischen Kontexten wenig bis gar nicht wahrgenommen werden und somit einer Ebene der Unsichtbarkeit unterliegen. Eine zweite Ebene entsteht dadurch, dass Frauen im Kontext Rechtsextremismus aufgrund der Konnotation mit Gewalt und Sexismus nicht mitgedacht werden (vgl. Lang & Lehnert, 2011, S. 43 und Radvan & Voigtländer, 2015, S. 10). Im Kontext Ausstieg werden Frauen häufig ausschließlich in ihrer Rolle als Mutter betrachtet (vgl. Borstel, 2011, S. 299; S. 309 f., Radvan, 2015, S. 61 f. und Tepper, 2020a, S. 82), woraus die Annahme entstanden ist, dass die Ausstiegsmotivation von Frauen dann steigt, wenn diese bemerken, dass das extrem rechte Umfeld

negative Auswirkungen auf ihre Kinder hat (vgl. Borstel, 2011, S. 299, S. 309 f.). Zudem sind Frauen in extrem rechten Szenekontexten mit hoher Wahrscheinlichkeit von sexualisierter und häuslicher Gewalt betroffen, deren Auswirkungen sie bei ihrem Ausstieg belasten können (vgl. Radvan, 2015, S. 62, Tepper, 2020a, S. 84 und WomEx, 2021). Nach aktuellen Forschungen kommen Frauen dann in einen Modus von Distanzierung und Abwendung, wenn sie sich innerhalb der Szenekontexte einer Ungleichheit an genderspezifischen Machtverhältnissen ausgesetzt sehen (vgl. Sigl, 2018a, S. 321 und Tepper, 2020a, S. 81 f.).

## Grad der Distanzierung

Ausstiegswillige unterscheiden sich hinsichtlich ihrer eigenen Verortung innerhalb der Szenekontexte, ihrer Verinnerlichung der Ideologie und ihrer persönlichen Belastungserfahrungen. Diese vielfältigen Ausgangslagen führen zu einer Individualisierung der jeweiligen Ausstiegsprozesse (vgl. Hohnstein & Greuel, S.27).

Um die Prozesshaftigkeit der individuellen Ausstiegsverläufe und damit einhergehend den unterschiedlichen Grad der Distanzierung zu verstehen, bietet sich das Phasenmodell nach Pfeil (2016) an, welches hier verkürzt wiedergegeben wird. Der Ausstiegsprozess verläuft demnach in vier Phasen, beginnend mit den ersten Zweifeln und endend mit der (Re-)Integration in die Zivilgesellschaft. Aufgrund der Individualität der Ausstiegsverläufe kann auch dieses Modell nicht als feststehendes, allgemeingültiges Konzept verstanden werden (vgl. ebd., S.262). Es gibt jedoch einen Überblick über mögliche Phasen der Distanzierung:

**Phase I: Erste Distanzierungsimpulse in der Szenenzugehörigkeit**

**Phase II: Kompensationsversuch/Umgang mit Zweifeln**

**Phase III: Ausstiegsversuch**

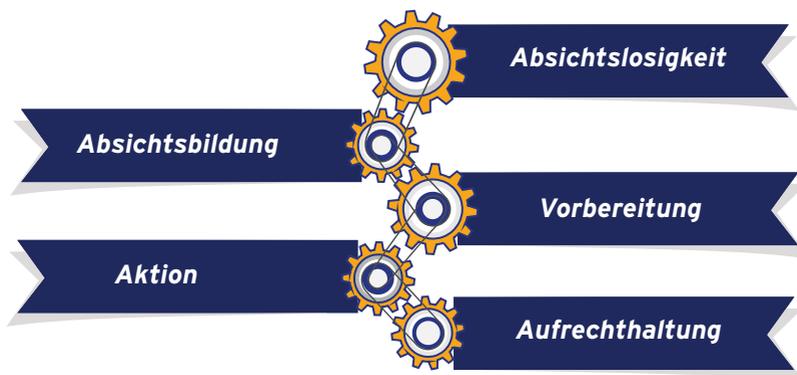
**Phase IV: Reintegrationsversuch in die Zivilgesellschaft (vgl. ebd.)**

Eine wichtige Erkenntnis im Rahmen dieses Modells ist die fehlende Kontinuität dieser Phasen innerhalb verschiedener Ausstiegsprozesse. Sie müssen weder in dieser Reihenfolge noch starr aufeinanderfolgend stattfinden, können durchaus eine Parallelität aufweisen oder sich wiederholen (vgl. Pfeil, 2016, S. 262). Diese Individualisierung gibt einen Hinweis auf die nicht mögliche zeitliche Begrenzung des Ausstiegsverlaufs (vgl. Tepper, 2020a, S. 58). Während der einzelnen Phasen besteht die Möglichkeit, dass die aussteigende Person sich wieder den Szenekontexten zuwendet, z. B. aufgrund von Ängsten, Zweifeln oder Anpassungsschwierigkeiten (vgl. Pfeil, 2016, S. 262 f.).

## Transtheoretisches Modell

Basierend auf den Erkenntnissen zu den Phasen der Distanzierung nach Pfeil 2016 wird schnell deutlich, dass die prozessorientierte Ausstiegsarbeit ein Beratungsmodell braucht, das der beschriebenen Dynamik gerecht wird. Ein Beispiel für so ein Beratungsmodell ist das Transtheoretische Modell

(TTM) von Prochaska und DiClemente von 1983 (vgl. Warschburger, 2009, S. 82). Das TTM unterscheidet fünf Stadien der Veränderung, in denen erläutert wird, zu welchem Zeitpunkt Veränderung stattfindet (vgl. Warschburger, 2009, S. 83). Diese Stadien gliedern sich in:



## Fall 1

N. ist zu Beginn der Beratung verschlossen und reagiert auf Themen, die ihm nicht passen aggressiv, er droht sogar mit Gewalt gegenüber der Beratenden. Gleichzeitig nimmt er die Beratungstermine wahr (auch wenn evtl. hier die Angst vor Sanktionen im Vordergrund stehen könnte)

### ➔ **Absichtslosigkeit, Absichtsbildung**

Gegenseitiges Vertrauen und Bereitschaft, problematische Themen zu charakterisieren, wachsen. N. meldet sich neben den Beratungsterminen auch telefonisch im Krisenfall, um Gewalt und Aggressionen nicht unmittelbar auszuleben

### ➔ **Vorbereitung, Aktion**

N. hat durch die intensive Beratungsarbeit ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass sein Leben weitaus positiver verläuft, wenn es ihm gelingt, im Krisenfall nicht aggressiv oder gewalttätig zu reagieren. Die vermittelten Techniken befähigen ihn dazu, dieses Bewusstsein auch in konkreten Situationen auf die Handlungsebene zu überführen. N. hat zudem realisiert, dass Vorurteile eine Belastung für ihn selbst und andere sind. Den Kontakt zu seinen ehemaligen »Kameraden« hat er abgebrochen.

### ➔ **Aufrechterhaltung**

Gleichzeitig scheint N. weiterhin vor Rückfällen nicht gefeit, so fällt es ihm beispielsweise immer noch schwer entsprechend den Grundsätzen der GfK und der vorurteilsbewussten Sprache zu denken und zu handeln. Dennoch vermag er durch Steuerung seiner Wortwahl und der Lautstärke seiner Stimme Situationen konstruktiv zu gestalten.

### **Absichtslosigkeit:**

Kein Vorhaben, problematisches Verhalten zu ändern.

### **Absichtsbildung:**

Problematisches Verhalten wird multiperspektivisch betrachtet und eine Verhaltensänderung wird in Betracht gezogen.

### **Vorbereitung:**

Erste Schritte, problematisches Verhalten zu ändern, werden vollzogen.

### **Aktion:**

Es werden konkrete und für das Umfeld sichtbare Schritte unternommen, problematisches Verhalten wird geändert/eingestellt

### **Aufrechterhaltung:**

Das Zielverhalten wird beibehalten (vgl. Warschburger, 2009, S. 85).

Diese Stufen verlaufen zwar sukzessive, der Prozess der Verhaltensänderung ist aber nicht linear. Rückfälle in vorherige Stadien sind Teil des Prozesses und Beratungs- und Interventionsprozesse müssen spezifisch angepasst werden (vgl. Warschburger, 2009, S. 83).

## **Kontaktaufnahme zu Ausstiegsberatungen**

Personen, die aus extrem rechten Kontexten aussteigen wollen, können sich an unterschiedliche Angebote der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit wenden. Die Praxis zeigt, dass sich diese Personen in aller Regel nicht selbst an Beratungsstellen wenden, sondern der Zugang zur Beratung über Multiplikator:innen, oft Angehörige, Lehrkräfte und diverse andere Mitarbeitende und Ehrenamtliche aus sozialer und pädagogischer Arbeit, geschaffen wird. Erste Kontaktaufnahmen finden in erster Linie telefonisch statt und häufig ist dem Erstkontakt mit der beratungssuchenden Person ein ausstiegsorientiertes Erstgespräch mit den jeweiligen Multiplikator:innen vorgeschaltet. Daher sollte die Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle niedrigschwellig gestaltet werden. Als praxisorientierter Zugang hat sich die deutliche Darstellung des Leitbilds mit den Faktoren Vertraulichkeit, Anonymität, Kostenfreiheit, regionale Anbindung, zivilgesellschaftliche Trägerschaft und Freiwilligkeit erwiesen. Wiewohl den Berater:innen die Beratungsinhalte und -ziele oftmals wichtiger erscheinen als die genannten Faktoren, dienen sie der Vertrauensbildung. Im beratungsinitiierenden Moment sollten sie deshalb Priorität genießen.

## Gelungener Ausstieg

Wann der Ausstiegsprozess als erfolgreich bewertet werden kann, hängt von den mit der ausstiegswilligen Person vereinbarten Zielen ab, wobei der Prozess mitunter mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann (vgl. Koch & Saß, 2017, S. 56 f.). Zudem spielt die Selbstverortung der Klient:innen eine tragende Rolle: Diese kann sich durchaus von den Vorstellungen der Berater:innen unterscheiden. Als Orientierung empfiehlt sich die Definition der BAG »Ausstieg zum Einstieg«:

»Ein gelungener Ausstieg ist das Ergebnis eines professionell begleiteten Prozesses. Ein solcher Prozess beinhaltet die kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und der menschenverachtenden Einstellung, eine gelungene Distanzierung, die Hinwendung zu einer Lebensweise, die mit den Grundwerten von Demokratie und Pluralität vereinbar ist, und den Verzicht auf Gewalt. Es ist ein flexibler, freiwilliger, zeitlich begrenzter, ergebnisoffener Prozess. Dieser kann auch z. B. in Form von Auflagen und Weisungen initiiert werden.« (BAG, 2019)



# Haltung, Ethos und Menschenbild



## in der Ausstiegsberatung

### Haltung in der Sozialen Arbeit

In der Sozialen Arbeit wird ‚Haltung‘ als innere Wert-Haltung verstanden. Der Begriff ist dabei nicht eindeutig definiert und überschneidet sich auch mit den Begriffen Gesinnung, Habitus und Ethos (vgl. Domes und Wagner, 2020, m. w. N.). Eine angemessene Haltung bildet gleichwohl die Basis für professionelles Handeln im Beratungsbereich (Albrecht 2017). Kernaufgabe dabei sei »eine Arbeit von Personen mit Personen, in der es neben der Einbeziehung aller gesellschaftlichen und alltäglichen Lebensumstände eben um eine zwischenmenschliche Beziehung(-sarbeit) und damit um Verstehen und Achten geht. Auf dem Fundament einer ‚Phänomenologie des Humanen‘ kann dabei Soziale Arbeit als ‚institutionelle Begegnung von Personen‘ verstanden werden« (Mührel, 2019, S. 10). Haltung im Allgemeinen fasst – kulturell imprägnierte – erfahrungs- und wissensbasierte Einstellungen, Vorstellungen, Affekte und Verhaltensdispositionen zusammen, bringt sie zum leiblichen Ausdruck (vgl. etwa Kurbacher, 2006, Thiersch, 2014). Dies prägt verschiedene Lebensbereiche, u. a. auch politische Einstellungen.

Die professionelle Haltung in der Sozialen Arbeit wird von deren Berufsverband konkretisiert in seinen Grundlagen für die Arbeit des DBSH e.V. (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit). Sie ist danach charakterisiert »durch zielorientierte und ergebnisorientierte Leistungen auf der Grundlage von ethischen Grundhaltungen und Prinzipien«. Ihr kommt eine synthetische Funktion zu, indem bestimmte Einstellungen in Verbindung mit theoretischen Vorannahmen eine handlungsleitende Wirkung entfalten. Sozialpädagogisches Handeln unter-

scheidet sich so – durch die eingenommene Haltung – von bloßer Technik (vgl. Domes und Wagner, 2020, m. w. N.). Spiegel (2018) sieht dementsprechend die professionelle Haltung als Handlungskompetenz neben Wissen und Können (vgl. auch Domes und Wagner, ebd.). Haltung zeigt sich dabei in besonderen Situationen und verweist auf die zentrale Stellung und Funktion der Fachkräfte (vgl. ebd.).

## **Berufsethos in der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit**

Neben der (professionellen) Haltung ist gerade im Rahmen der Ausstiegsarbeit aber auch ein entsprechendes (Berufs-)Ethos als Grundhaltung von Bedeutung, zu verstehen als »moralische Gesinnung« im Sinne eines »sittlichen Wertebewusstseins« (Schischkoff, 1984). Eine »demokratische Grundhaltung«, die Verpflichtung auf die Menschenrechte, die Achtung vor individuellen Sinnkonstruktionen, Autonomie und Würde der zu beratenden Personen sowie Ressourcenorientierung sind hier wesentliche Stichworte (vgl. Domes und Wagner, 2020, m. w. N.).

Eine demokratische Kultur und partizipative Strukturen können nur als gelebtes Ethos Veränderungsbereitschaft evozieren. Dies stellt gerade im Umgang mit Personen aus der extremen Rechten eine besondere Herausforderung dar, zumal der Prozess frei von Zwang bleiben sollte und keinerlei Garantien auf Erfolg enthält.

Bei einer entsprechend ausgerichteten Beziehungsarbeit können auch Erfahrungen aus der Psychotherapie herangezogen werden wie etwa die Grundsätze der Gesprächstherapie nach Carl Rogers, die sich prägnant in drei Maximen darstellen lassen:

- Kongruenz als Echtheit, Unverfälschtheit und Transparenz im Auftreten der beratenden Person,
- bedingungslose positive Zuwendung als Akzeptieren, Anteilnahme und Wertschätzung der beratenden gegenüber den Gefühlen und Äußerungen der ratsuchenden Person,
- Empathie als einfühlsames Verstehen der Perspektive der ratsuchenden Person.

Dabei kann es durchaus zu einem Spannungsverhältnis zwischen den Maximen kommen, wenn etwa Echtheit und Unverfälschtheit des Ausdrucks bzw. Transparenz eine bedingungslose Wertschätzung der zu beratenden Person erschweren, weil die mitgeteilten Einstellungen unsympathisch wirken und das entsprechend gezeigt werden müsste. Hier ist die qualifizierte Selbsterfahrung, die Auseinandersetzung mit den in der Beratungssituation entstehenden Gefühlen der beratenden Person, unabdingbar. Dies kann in Teammeetings, kollegialen Fallberatungen, Supervisionen oder anderen geeigneten Maßnahmen zur Reflexion geschehen.

Die Erfahrung hat darüber hinaus gezeigt, dass bedingungslose Wertschätzung in einem allzu vordergründigen Verständnis, wie sie etwa im akzeptierenden Ansatz in Erscheinung trat, im Rahmen der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit problematisch sein kann (vgl. etwa Lehmeier 2022). Auf diese Weise wurden vor allem in den 1990er Jahren extrem rechte Strukturen unterstützt und unwillentlich gefördert.

Neben der Selbsterfahrung ist für eine adäquate Beratung ein zu erarbeitendes Verständnis der Biografie der zu beratenden Person hilfreich, um einen Menschen in seinem Gewordensein zu würdigen – ohne damit allerdings menschenfeindliche Taten zu entschuldigen. Ein solches Entschuldigen aufgrund biographischer Verwerfungen würde nämlich zum einen bedeuten, dass die Perspektive der Betroffenen außer Acht gelassen wird. Zum anderen wäre dies nicht mit der Wertschätzung und Achtung vor der zu beratenden Person vereinbar, da diese so nicht in ihrem Handeln erst genommen wird.

Den genannten Herausforderungen soll nun in der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit mit der Trias einer klient:innenzentrierten, kritisch zugewandten sowie systemischen Haltung begegnet werden:

- a) Klient:innenzentriert: Ausgangspunkt sind die Wünsche und Bedürfnisse der/des zu Beratenden, nicht die Vorstellungen der beratenden Person; es geht um die Unterstützung der zu beratenden Person bei ihrem Prozess. Dazu gehört auch eine Auseinandersetzung mit der Biographie.

- b) Kritisch-zugewandt: Hier konkretisiert sich die wertschätzende Haltung als positive Grundhaltung, bei der die zu beratende Person sich angenommen fühlen kann, aber auch realistische Rückmeldungen erhält und bei entsprechenden Äußerungen hinterfragt werden kann
- c) Systemisch: Wesentlich ist hier eine systemische Perspektive, die die zu beratenden Person in ihren vielfältigen sozialen Bezügen und Erfahrungen in den Blick nimmt

## Menschenbild in der Ausstiegsberatung

Eng mit dem Ethos verbunden und ebenfalls maßgeblich in der Ausstiegsberatung ist das handlungsleitende **Menschenbild** im Sinne eines grundlegenden Verständnisses der menschlichen Natur. Für gelingende Ausstiegsberatung ist es notwendig, sich verständnisvoll mit Personen auseinanderzusetzen die Ungleichwertigkeitsvorstellungen vertreten und deren Weltbild oft von Menschenfeindlichkeit und Hass gezeichnet ist. Eine kritische Auseinandersetzung mit und erfolgreiche Distanzierung von solchen Überzeugungen und Einstellungsmustern bedarf einer Kontraposition, die auf einem möglichst anerkannten und konsensfähigen Fundament aufbaut.

Ausgangspunkt der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit ist deswegen die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR). Diese entstand 1948 vor dem Hintergrund der durch den deutschen Nationalsozialismus begangenen Verbrechen an der Menschheit, insbesondere der systematischen Entmenschlichung und Vernichtung von Juden und Jüdinnen im Holocaust. Ausgangspunkt und zugleich wichtigste Forderung der AEMR ist die Gleichheit aller Menschen und die davon abzuleitende unbedingte Achtung unveräußerlicher Rechte, die allen Menschen gleichermaßen zustehen. Diese Menschenrechte werden allein aufgrund des Menschseins zugesprochen – ungeachtet kultureller und religiöser Zugehörigkeiten, Geschlecht, Hautfarbe oder anderer Kategorien (vgl. Heitmeyer GMF). Somit bildet die AEMR einen positiv besetzten Gegenpol zu den Ungleichwertigkeitsideologien der extremen Rechten.

In der AEMR werden Menschen als vernunft- und gewissensbegabte Wesen begriffen, die dazu veranlagt sind, sich der Gleichwertigkeit ihrer Mitmenschen be-

wusst werden zu können. Das damit in der AEMR skizzierte Menschenbild kann deswegen besonders für die Auseinandersetzung mit menschenfeindlichen Einstellungen und Personen fruchtbar gemacht werden. Die Aufforderung an alle Menschen, sich im Geiste der Brüderlichkeit zu begegnen, erweitert das Fundament der Ausstiegs- und Distanzierungsberatung: Um nachhaltig für die Achtung der Menschenrechte einzutreten, müssen wir nicht nur selbst darauf achten diese nicht zu verletzen, sondern auch andere Menschen dabei unterstützen sich mittels ihrer Vernunft und ihres Gewissens der Gleichwertigkeit aller Menschen bewusst zu werden. Im Kontext (extrem) rechter Menschen bedeutet dies konkret, ihnen bei der Überwindung ihrer menschenfeindlichen Einstellungen und Weltbilder zu ermöglichen und die Hinwendung zu einer Lebensweise, die die Gleichwertigkeit aller Menschen nicht infrage stellt, zu begleiten.

Das entsprechende humanistische Ideal ist durch eine optimistische Einschätzung der menschlichen Fähigkeiten zu einer besseren Existenz geprägt. Die demokratische Kultur baut demgemäß auf menschlicher Freiheit auf. Denn ein negatives Menschenbild kann immer nur als selbsterfüllende Prophezeiung wirken. Ein positives, ressourcenorientiertes Menschenbild ermöglicht Empathie jedoch auch dort, wo das aktuelle Erscheinungsbild eines Menschen bzw. seine geäußerten Einstellungen wenig sympathisch sind, indem es die Möglichkeit des Menschen gegenüber der Empirie im Blick behält. Die Erfahrung der Ausstiegsberatung zeigt, dass dies ein erfolgversprechender Ansatz ist.

## Fall 1

[...] Die erste Phase der Treffen mit dem Beratungsteam war dem Beziehungs- und Vertrauensaufbau gewidmet. Dabei wurde großer Wert auf einen wertschätzenden, empathiegetragenen Umgang gelegt [...]

**JEDER MENSCH** ist mit Würde  
und Entwicklungsmöglichkeiten  
ausgestattet unabhängig davon,  
was er\*sie getan hat.

Die Beratungsbeziehung ist  
deshalb getragen von einem  
**WERTSCHÄTZENDEN UND  
EMPATHIEGETRAGENEN  
UMGANG**, ohne dabei  
extrem rechten Positionen  
zuzustimmen.

# Rollenverständnis



## in der Ausstiegsberatung

Nicht nur in unserem familiären Umfeld, in der pädagogischen Praxis oder auf dem Sportplatz sind wir mit unterschiedlichen Erwartungen konfrontiert: Während meine Kinder auf meine Fürsorglichkeit zählen, verlässt sich meine Chefin im Berufsalltag auf meine Professionalität.

Während auf dem Fußballplatz eine gewisse Emotionalität erwartet wird, soll ich im Straßenverkehr einen kühlen Kopf bewahren. Dahrendorf schreibt, dass »soziale Rollen (...) Bündel von Erwartungen (sind), die sich einer gegebenen Gesellschaft an das Verhalten von Trägern von Positionen knüpfen.« (Dahrendorf 1958, S.33) Dieses Bündel an Erwartungen verschiebt sich mitunter in den unterschiedlichen Funktionen und Positionen, in denen man auftritt.

Der Sozialisationsprozess kann nach Dahrendorf als Vorgang des Rollenlernens beschrieben werden. Die Gesellschaft formuliert als organisiertes Sozialsystem Erwartungszusammenhänge, die sich als soziale Rollen in Interaktionen konkretisieren und dynamisch verändern. Diese bilden ein Bündel von sozial normierten Erwartungen, die an einen Positionsträger gerichtet sind.

Wie die Eingangsbeispiele zeigen, füllen wir als Individuen mehrere unterschiedliche soziale Rollen aus und priorisieren diese je nach Kontext. Fischer hat in einer Matrix verschiedene Rollen auf Grundlage von Dreitzels Forschung dargestellt, die in unterschiedlicher Art und Weise individuelle Fähigkeiten verlangen bzw. sich durch eine hohe Anpassungsleistung auszeichnen (Fischer 2008):

## Zunehmende Identifikation

### Kulturelle Normen

### Herrschaftsnormen

### Gestaltungsnormen

#### VOLLZUGS NORMEN

#### Sozialisierungsrollen

- Kind
- Patient

#### Aufführungsrollen

- Soldat
- Strafgefangener

#### Spielrollen

- Verkehrsteilnehmer
- Fussballer

#### QUALITÄTS NORMEN

#### Helferrollen

- Eltern
- Doktorvater
- Seelsorger

#### Arbeitsrollen

- Postbeamter
- Vereinsvorsitzender

#### Bewältigungsrollen

- Prüfling
- Diskussionsleiterin

#### GESTALTUNGS NORMEN

#### Beziehungsrollen

- Ehefrau
- Liebhaber
- Charismatischer Führer

#### Leitungsrollen

- Politiker
- Schauspieler
- Experte

#### Kontaktrollen

- Nachbarin
- Gastgeber

Zunehmende Ich-Leistung

Betrachten wir die in der ausstiegs- und distanzierungsorientierten Gesprächsführung relevanten Rollen, stellen wir fest, dass es auch dort zu unterschiedlichen Erwartungen kommt, die es auszutarieren und in Einklang zu bringen gilt. Für die Ausstiegsarbeit ist hierbei vor allem das sogenannte Tripelmandat der Sozialen

Arbeit wichtig. Dieses beschreibt insbesondere drei relevante Anforderungen an Sozialarbeitende/Ausstiegsberatende:

- 1) Zunächst die ratsuchende Person, die die Erwartung hat, dass ein Problem bzw. eine Herausforderung durch die beratende Person oder gemeinsam mit ihr gelöst oder bearbeitet wird: In unserem Fall ist dies zumeist das Verlassen der extrem rechten Szene und die damit zusammenhängenden Problemlagen, ferner die Überwindung der ideologischen Grundlagen und die Neuorientierung in der Gesellschaft jenseits extrem rechter Bezüge.
- 2) Daneben die Gesellschaft, die ein berechtigtes Interesse daran hat, dass Personen mit extrem rechten Einstellungen ihre Ideologie überwinden und keine Gefahr mehr für die Betroffenenengruppen und für eine demokratische Gesellschaft darstellen.
- 3) Zudem haben das Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit im Allgemeinen und der Ausstiegsarbeit im Speziellen Standards für die Ausübung ihrer Tätigkeit (vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft »Einstieg zum Ausstieg« e.V., 2019). Für jede beratende Person gilt die Anforderung, diese bestmöglich zu erfüllen, um ihre Arbeit erfolgs- und lösungsorientiert durchzuführen.

Im beruflichen Alltag ist dieses Tripelmandat weniger klar umrissen und kann deshalb nur ein Anhaltspunkt sein. Häufig gibt es keine Kapazitäten für eine strukturierte Begleitung des Ausstiegs- und Distanzierungsprozesses, obwohl die Auseinandersetzung mit und Aufarbeitung von rechter Ideologie und GMF ressourcen- und zeitintensiv ist. Deshalb ist es im Zusammenhang mit dem Rollenverständnis immer wichtig, Chancen und Grenzen auszuloten, zeitliche und professionelle Kapazitäten sorgfältig abzuwägen sowie die eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen.

Dabei sollte die Möglichkeit der Zuhilfenahme qualifizierter Angebote – insbesondere der Ausstiegs- und Betroffenenberatung sowie der Mobilen Beratung – stets mitgedacht werden.

**Um diese Voraussetzungen zu erfüllen, sind folgende Fragen im Vorfeld von distanzierungs- und ausstiegsorientierten Gesprächen sinnvoll:**

1. Was habe ich damit zu tun?
2. Warum führe ich das Gespräch?
3. Welchen Stellenwert hat das Gespräch für mich?
4. Wieviel Zeit bringe ich mit?
5. Wen will ich repräsentieren?  
Wer will ich für mein Gegenüber sein?
6. Wie offen bin ich?
7. Welche Stärken habe ich?
8. Welche Schwächen habe ich?
9. Was will ich erreichen?  
Welche Vorstellung habe ich vom Ergebnis?
10. Was würde ich von einer guten (Beruf) in dieser Situation erwarten?
11. Wie lassen sich Gespräche über menschenfeindliche Haltungen mit meinem beruflichen Auftrag vereinbaren?

# Methoden



## der distanzierungs- und ausstiegsorientierten Gesprächsführung

Um zu gewährleisten, dass ausstiegs- und distanzierungsorientierte Gespräche und Beratungsprozesse nicht beliebig und der Erfolg vom Zufall abhängig ist, finden in der Ausstiegsberatung bewährte Methoden der Sozialen Arbeit Anwendung, die stets an die individuellen Gegebenheiten des jeweiligen Kontextes angepasst werden. Beziehungsaufbau und Gesprächsführung bilden dabei die Basis der Zusammenarbeit; weitere wichtige Bausteine sind die Biografie- und die Ideologearbeit. Diese drei Methoden wollen wir im Folgenden näher vorstellen.

### A. Beziehungsaufbau und Gesprächsführung

#### Einleitung

Die Beratungsarbeit soll Klient:innen helfen, sich von der extrem rechten Szene und ihren Erscheinungsformen, z. B. entsprechenden Internetgruppen, Lebenswelten etc., zu distanzieren. Dabei geht es in der konkreten Arbeit vor allem um Verhaltensänderung. Denn problematische Verhaltensweisen wie Gewalttätigkeit produzieren einerseits Leid bei den Betroffenen, behindern aber andererseits auch die Integration in die Gesellschaft jenseits extrem rechter Strukturen. Dies haben bereits die beiden Falldarstellungen gezeigt. Eine geringe Impulskontrolle führt zu permanenten Problemen in der sozialen Interaktion und zu Zurückweisung. Zurückweisung im konventionellen Lebensumfeld wiederum motiviert die (erneute) Hinwendung zu extrem rechten Strukturen. So stellt sich also häufig die Frage, wie die Impulskontrolle verbessert werden kann.

Eng mit der Verhaltensänderung verbunden ist die Arbeit an problematischen Einstellungen und Weltbildern. Einstellung im Sinne der Sozialpsychologie wird dabei definiert als ein »mentaler und neuraler Bereitschaftszustand, der durch die Erfahrung strukturiert ist und einen steuernden Einfluss ausübt auf die Reaktionen des Individuums gegenüber allen Situationen und Objekten, mit denen dieses Individuum eine Beziehung eingeht«<sup>1</sup> (vgl. Allport, 1935 bzw. Triandis, 1975). Unter Weltbild lässt sich wiederum eine konsistente Zusammenschau aller (subjektiven) Vorstellungen und Anschauungen von der Welt als Ganzes verstehen. Verhalten, Einstellung und Weltbild stehen dabei in einem mehr oder weniger engen Verweisungszusammenhang.

Insbesondere können Einstellung und Weltbild dazu dienen, Verhaltensdispositionen zu rechtfertigen. Sie garantieren dabei aber auch ein Gefühl von Identität und Integrität der Person. Das stellt die Ausstiegs- und Distanzierungsberatung (ADB) vor gewisse Herausforderungen. Einerseits reicht es nicht, Verhalten und Einstellungen zu kritisieren; auch ist dies oft kontraindiziert, da dies aus Sicht der Klient:innen als Angriff auf die Person erlebt werden und entsprechende Reaktionen hervorrufen kann. Andererseits ist – wie nicht nur der »NSU« gezeigt hat – die so genannte akzeptierende Jugendarbeit letztlich gescheitert. Es kann also nicht um ein Entweder/Oder gehen, um ein »Konfrontation vs. Laissez-faire«. Vielmehr ist die ADB als mehr oder weniger langfristig angelegte Beziehungsarbeit zu verstehen, in der die gegebenen Möglichkeiten situativ und prozessorientiert immer neu ausgelotet werden müssen.

Eine adäquate prozess- und beziehungsorientierte Gesprächsführung ist dabei zentral. Hierzu sind verschiedene Modelle entwickelt worden, die wir im Folgenden kurz darstellen wollen. Sie stellen jeweils bestimmte Aspekte der Gesprächsführung heraus, die aber entsprechend dem unter 2. dargestellten nicht als bloße Techniken verstanden werden sollten, sondern als Ausprägungen einer bestimmten Haltung. Die Persönlichkeit des/der zu Beratenden und die jeweilige Situation sollte dabei stets im Blick behalten werden. Ein zeitweiliges Scheitern der Kommunikation ist völlig normal. Entscheidend ist, wie mit der Situation um-

---

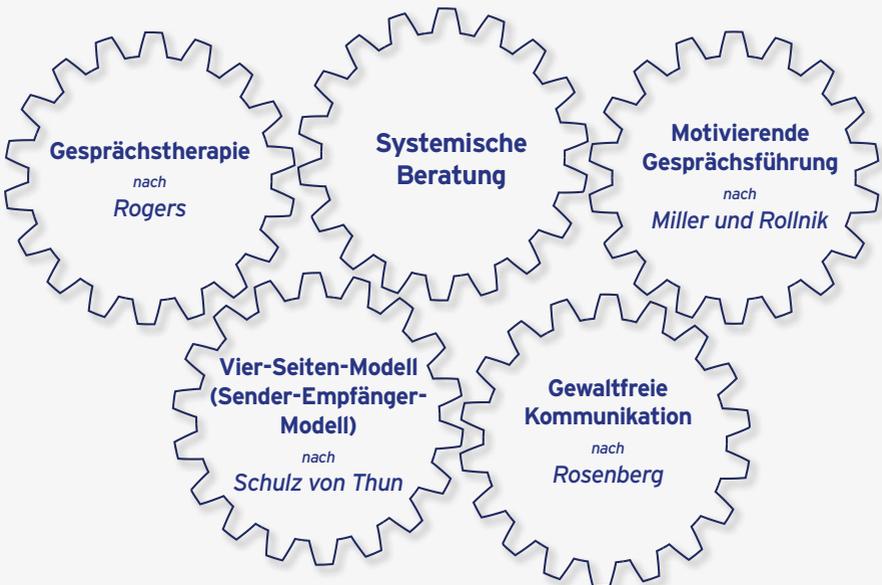
1 Hier gibt es eine Wechselwirkung: Die Erfahrung gestaltet die Einstellung und umgekehrt. So kann ein Teufelskreis entstehen.

gegangen wird und ob es gelingt, Missverständnisse zu klären und eine eventuell gestörte Beziehung zu reparieren.

### Wichtig!

Die Aneignung der zur Gesprächsführung entwickelten Konzepte erfordert eine entsprechende Ausbildung und ausreichende Praxiserfahrung. Nur so können die Konzepte situationsgerecht zur Anwendung kommen. Aber auch außerhalb der ADB kann ein Überblick über die folgenden Modelle hilfreich im Umgang mit extrem rechten Personen sein.

### Zentrale Ansätze der Gesprächsführung in der ADB



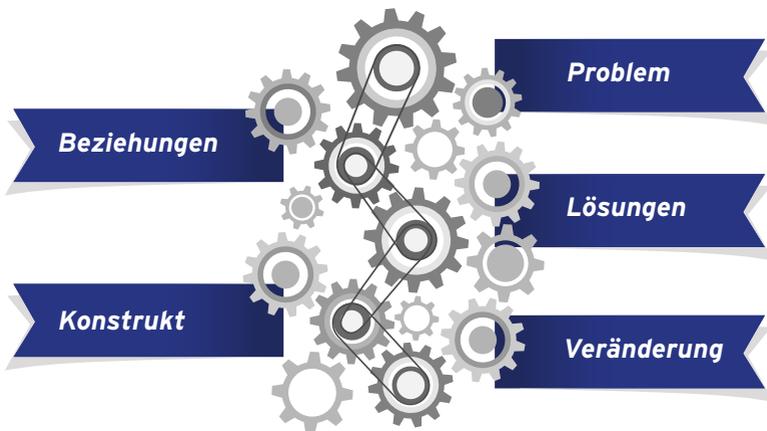
## Gesprächstherapie nach Carl Rogers

Die Grundsätze der Gesprächstherapie – Kongruenz, bedingungslose Zuwendung und Empathie – dienen als Grundhaltung in der ADB und sind deshalb bereits im Kapitel 2 zu Haltung, Ethos und Menschenbild in der Ausstiegsberatung dargestellt worden.

## Systemische Beratung

Die Systemische Beratung als ressourcenorientiertes Verfahren ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Ausstiegsarbeit. Viele Ausstiegs- und Distanzierungsberater:innen haben eine entsprechende Zusatzausbildung absolviert. Hier gilt es, die Stärken der zu beratenden Personen herauszustellen, ihre Kompetenz in eigener Sache zu betonen und so das Selbstwirksamkeitsgefühl entwickeln zu helfen. Die Systemische Beratung ist dabei lösungsorientiert und versucht nicht, Ursachen zu bekämpfen. Insofern verhält sie sich komplementär zur weiter unten eingehender behandelten Biografiearbeit, die versucht, anamnetisch Ursachen oder besser Bedingungen eines bestimmten Entwicklungswegs herauszuarbeiten, da ein solches Vorgehen auch zum Verständnis der aktuellen Problemsituation und damit zu einer entsprechenden Lösung beitragen kann.

### Wichtig in der Systemischen Arbeit ist der Grundsatz der Neutralität:



Die beratende Person nimmt also keineswegs Partei, z. B. für die zu beratende Person und gegen die Eltern oder den Staat etc., auch nicht umgekehrt. Sie bewertet nicht die Erklärungen, die die Person für sich gefunden hat, drängt sie auch nicht in eine bestimmte Richtung, z. B. hin zu einer bestimmten Lösung oder zu Veränderungsoptionen. Das bedeutet aber nicht, dass eigene Ansichten, Überlegungen etc. nicht mitgeteilt werden dürfen. Diese beanspruchen aber keine Vorrangigkeit gegenüber den Auffassungen der zu beratenden Person, da hierdurch die Ressourcen- und Selbstwirksamkeitsorientierung unterlaufen würde. Klient:innen mit einem extrem rechten Weltbild sind häufig autoritär strukturiert. Ein direktives Vorgehen würde diese Prägung noch bestärken. Daher ist die systemische Beratung ein indirektives Verfahren.

### Gewaltfreie Kommunikation (GfK) nach Marshall Rosenberg

Die Grundsätze der Gewaltfreien Kommunikation (Rosenberg 2016) wiederum beschreiben prozesshaft, wie die in Kapitel 2 näher beleuchtete Einstellung gegenüber der zu beratenden Person in der konkreten Auseinandersetzung erreicht werden kann. Dazu dienen vier Schritte: Beobachtung, Gefühle, Bedürfnisse und – in einer entsprechenden Situation – die Bitte:

#### ▶ Beobachtung

**Was nehme ich** in einer bestimmten Situation **wirklich wahr**, und was sind lediglich Bewertungen?

#### ▶ Gefühle

**Was fühle ich** in einer bestimmten Situation, abhängig von meiner Interpretation?

#### ▶ Bedürfnisse

**Welche Bedürfnisse** bestimmen meine Interpretation von Ereignissen?

#### ▶ Bitte

Forderungen rufen oft Widerstand hervor, während **eine Bitte** die Autonomie der Person **respektiert**.

Diese Schritte regen die Selbstreflexion an sowie die differenzierende Wahrnehmung von Gefühlen und äußeren Umständen, Personen etc. Dabei ergänzen sich die Systemische Beratung und die GfK gut. Die Grundsätze der GfK wurden auch im Fall 1 angewandt. Sie fördert die Reflexion der beratenden und damit indi-

rekt die Befähigung zur Reflexion der beratungsnehmenden Person. Es geht also nicht darum, den Klient:innen Verhaltensregeln beizubringen, sondern vielmehr soll die GfK durch Selbsterfahrung gefördert werden. Dabei ist es allerdings möglich, dass die beratungsnehmende Person nicht darauf anspricht bzw. ein solches Vorgehen als Schwäche auslegt. Deshalb gibt es auch verschiedene Zugänge, die je nach Einzelfall abgestimmt werden müssen. Trotzdem braucht es hier viel Geduld und Frustrationstoleranz seitens der Ausstiegsberater:innen. Denn belastbare Veränderungen psychischer Konfigurationen und ihrer neuronalen Äquivalente geschehen nicht von heute auf morgen.

### **Motivierende Gesprächsführung nach William Miller und Stephen Rollnick**

Die motivierende Gesprächsführung (MI: Motivational Interviewing) nach Miller und Rollnick bildet eine wichtige Ergänzung des vorgestellten Sets an Methoden. Ihr Kern wird von den Autoren folgendermaßen formuliert: »MI ist ein kooperativer Gesprächsstil, mit dem wir einen Menschen in seiner eigenen Motivation zur und seinem eigenen Engagement für Veränderung stärken können.« (Miller und Rollnick, 2015) MI ist dabei nicht als Manipulationstechnik zu verstehen, um ein bestimmtes Verhalten zu erzwingen – dies könnte kaum nachhaltig sein. Vielmehr geht es um eine behutsame und respektvolle Kommunikation. Diese Methode ist besonders in der Arbeit mit Jugendlichen erfolgreich.

Sie basiert auf wirksamen Ansätzen wie der Gesprächstherapie nach Carl Rogers, integriert dabei aber weitere Ansätze wie das bereits weiter oben vorgestellte Transtheoretische Modell (TTM) nach Prochaska und DiClemente (1984) und die Selbstbestimmungstheorie der Motivation nach Deci und Ryan (1984).

Der Geist der motivierenden Gesprächsführung ist dabei von Mitgefühl, Partnerschaftlichkeit, Akzeptanz und Evokation der Eigenmotivation getragen. Wesentliche Technik ist der sogenannte »Change Talk«. Der Umgang im Gespräch wird hier durch die Gegenüberstellung von »Wrestling« und »Dancing« charakterisiert: Es soll eine tänzerische, d. h. unverkrampfte, offene Auseinandersetzung mit spielerischen Elementen stattfinden anstelle eines Kampfes zwischen Überzeugungen, der nur Widerstand produzieren würde. Diese Flexibilität soll Widerstand möglichst verhindern und Ambivalenzen sichtbar werden lassen, so dass sie bearbeitbar werden. Change-Talk kann beinhalten:

- offene Fragen zu stellen
- Widersprüche, Diskrepanzen und Ambivalenzen in der Selbst- und Fremdwahrnehmung der ratsuchenden Person aufzuspüren
- die Ambivalenzwaage zu explorieren (qualifiziertes Abwägen von Vor- und Nachteilen einer Veränderung)
- Ziele und Werte zu ergründen
- dazu anregen, Folgen zu Ende zu denken
- Perspektivwechsel anzuregen
- Skalen zu Veränderungsfaktoren zu gebrauchen, zum Beispiel: Wie stark ist der Wunsch, in der Szene zu verbleiben? Wie unangenehm sind die zwischenmenschlichen Erfahrungen in der Szene?
- Themen zu entwickeln
- Veränderungsideen zu verstärken
- vorhandene und hilfreiche Ressourcen zu berücksichtigen
- gemeinsam erste kleine Schritte zu formulieren bzw. SMART-Ziele (spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminierbar) festzulegen
- »Leitplanken« zu setzen
- bei Bedarf Hilfe hinzuzuziehen

### Vier-Seiten-Modell (Sender-Empfänger-Modell) nach Friedemann Schulz von Thun

Sender-Empfänger-Modelle stammen ursprünglich aus dem Bereich der technischen Kommunikation im Zweiten Weltkrieg und thematisieren Kommunikationsstörungen. Sie wurden von den Sozialwissenschaften adaptiert, um Störungen in der Kommunikation etwa mit Klient:innen in Sozialarbeit, Psychotherapie etc. besser adressieren zu können. Ein entsprechendes Modell ist das Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun. Es adressiert den Umstand, dass Kommunikation nicht lediglich im Austausch von Sachinformationen besteht. Die Informationen des »Senders« werden vom »Empfänger« interpretiert, d. h. das, was beim Empfänger einer Information ankommt, ist nicht unbedingt das, was sich der Sender vorgestellt hat bzw. mitteilen will. Häufig gehen extrem rechte Einstellungen mit einer verzerrten Wahrnehmung einher. Aber auch Berater:innen können unwissentlich Informationen – zumal averbale (z.B. Augenrollen) – äußern, auf die Klient:innen reagieren. Probleme lassen sich daher auf der

Sachebene oft nicht lösen. Das Vier-Seiten-Modell stellt daher vier Aspekte einer Mitteilung heraus, die das Informationsgeschehen bestimmen:

- **Sachebene**  
der intentionale Inhalt der Mitteilung
- **Selbstkundgabe**  
was ich dabei über mich selbst offenbare
- **Beziehungsebene**  
was ich von dem/der Empfänger:in halte, wie wir zueinanderstehen
- **Appellebene**  
wozu ich den/die Empfänger:in veranlassen möchte

## Vier-Seiten-Modell

(Sender-Empfänger-Modell)



Konflikte entstehen dann, wenn Sender und Empfänger die vier Ebenen unterschiedlich interpretieren. Z. B. kann sich die beratende Person als wertschätzend und neutral erleben, während die beratungsnehmende Person sich abgewertet und in eine bestimmte Richtung gedrängt fühlt. In diesem Fall ist es elementar, dass die beratende Person die Kommunikationsstörung bemerkt und adressiert.

Das Sender-Empfänger-Modell macht deutlich, dass nicht nur Haltung und Verhalten der Berater:innen wichtig für den Beratungsprozess sind, sondern auch die Interpretation der Klient:innen, die von deren jeweiligen Erfahrungen geprägt ist. Unabhängig davon kann auch die Selbsteinschätzung der Berater:innen inadäquat sein. Dies sollte reflektiert und in Supervisionen thematisiert werden.

## Phasen der Beratung

### Auftrags- und Zielklärung

Für die erfolgreiche Begleitung eines Ausstiegs bzw. allgemeiner einer Distanzierung ist es wichtig zu klären, mit welchem Anliegen die zu beratende Person sich an eine Ausstiegsberatung wendet, sowie ein anfängliches Arbeitsziel zu formulieren (vgl. dazu auch Bundesarbeitsgemeinschaft »Einstieg zum Ausstieg« e.V., 2019, S. 15). Die Auftragsklärung dient dabei dem Ziel, das Anliegen der zu beratenden Person zu präzisieren, das anfangs noch nicht klar sein kann. Die Zielklärung wiederum ist wichtig, um dem Arbeitsprozess eine Struktur zu geben und das Erreichte überprüfen zu können. Wie kann eine angemessene Lösung für die aktuellen Probleme aussehen? Welche Veränderungsprozesse seitens der zu beratenden Person sind dafür notwendig? Welches konkrete Ziel soll am Ende der Beratung stehen und welches nicht? Welche Rolle spielen die Beteiligten dabei? So kann auch zu einem späteren Zeitpunkt geprüft werden, was inzwischen erreicht ist, ob das anfangs formulierte Ziel immer noch adäquat ist oder angepasst werden muss. Dies soll entsprechend der nachfolgenden Maßgaben geschehen.

Insbesondere ein Ausstieg aus der extrem rechten Szene kann eine lange Zeit in Anspruch nehmen. Gerade deshalb darf die Beratung nicht ins Blaue hinein ope-

rieren, sondern benötigt ein ausbalanciertes Verhältnis von Struktur und Freiheit, abgestimmt auf die spezifischen Gegebenheiten und Bedürfnisse der jeweiligen Klient:innen.

### **Durchführung der Beratung und Interventionshinweise**

Die Beratung wird im Rahmen der oben dargestellten Modelle durchgeführt. Sie kann eine geraume Zeit beanspruchen, oft mehrere Jahre. Zu Beginn geht es zunächst einmal darum, die Klient:innen erforderlichenfalls zu stabilisieren und eine tragfähige Beziehung aufzubauen. Oft muss der Szeneausstieg erst einmal mit konkreten Hilfestellungen abgefedert werden, etwa im Hinblick auf die Arbeitssuche, Sorgerechtsfragen, der Notwendigkeit von zusätzlicher Sucht- oder Psychotherapie. Anschließend oder auch parallel beginnt die eigentliche Beratung. Im Folgenden wollen wir hierfür bewährte Interventionstechniken vorstellen. Zentral ist die oben bereits erwähnte MI-Methodik mit dem »Change-Talk« sowie in diesem Kontext der Umgang mit Widerständen und Ambivalenzen. Wie geht eine beratende Person im Rahmen der MI-Methode bzw. dem »Change Talk« mit Widerständen um?

### **Widerstand...**

- wird als – momentane – Charakteristik der Beziehung verstanden, nicht als Eigenart der beratenen Person
- ist ein normales Phänomen im Rahmen der (Autonomie-)Entwicklung
- wird durch aktuelle Umstände beeinflusst, also den Kontext sowie Eigenheiten und Gesprächsstil der beratenden Person
- deutet auf unzureichend gewürdigte Ambivalenzen hin, siehe unten
- macht eine Änderung der Gesprächsstrategie erforderlich, z. B. einen Schritt zurückzugehen, wenn der Effekt der Intervention nicht seiner Motivation entspricht
- kann in verschiedener Form und auch verdeckt auftreten, beispielsweise in Form übermäßiger Anpassung

## Strategien für den Umgang mit Widerständen:

- Fokus verschieben: ein blockierendes Thema zur Seite stellen und einen anderen Aspekt ansprechen
- Umgestalten und anders beleuchten: Das Gesagte mit einer neuen Information oder einer anderen Perspektive zurückgeben > Beispiel: Wenn jemand finanziell abhängig von der Szene ist: »Finanziell unabhängig zu sein, scheint ein Ziel für Dich zu sein. Wie könntest Du Deine Talente auch außerhalb der extremen Rechten nutzen?«
- Zustimmung mit einer ergänzenden Wendung: Das Gesagte bestätigen und eine konstruktive Wendung einbauen > Beispiel: Wenn jemand den Kontakt zu extrem rechten Freunden nicht abbrechen möchte: »Freundschaften scheinen Dir wichtig zu sein. Was zeichnet für Dich eine wahre Freundschaft aus?«
- Persönliche Entscheidung und Selbstkontrolle betonen: Direktive Vorgaben vermeiden und Meinungs- und Verhaltensfreiheit betonen > Beispiel: »Den Ausstieg kannst letztendlich nur Du selbst vollziehen, aber ich bin gerne bereit, Dich dabei zu unterstützen.«
- Paradoxe Intervention/Verschlimmerungsfragen: Wozu sind Widerstände gut? Welche Funktion haben sie? > Beispiel: »Was müsste passieren, damit sich Deine aktuelle Situation noch verschlechtert?«
- Ressourcen der Ratsuchenden zur Entwicklung einer individuellen Problembeschreibung und -lösung nutzen > Beispiel: »Standst Du schon einmal vor einer ähnlichen Herausforderung? Was war da hilfreich?« oder »Gab es auch gute Zeiten? Was war da anders?«
- im Gespräch bleiben
- Beweisführung und rechthaberische Debatten vermeiden

**Eng verwandt mit Widerständen sind Ambivalenzen.  
Die Personen sind innerlich zerrissen bezüglich ihrer Gefühle und  
Bestrebungen, können keine Entscheidung treffen.**

**»Ziel der Motivierenden Gesprächsführung ist es,  
ambivalente Einstellungen aufzulösen, um weitere Schritte  
im Veränderungsprozess gehen zu können.«**

*Miller und Rollnick*

2015

## **Der Zustand der Ambivalenz kann dabei z. B. bedeuten, dass**

- eine Entscheidung zwischen zwei Alternativen, wie Status Quo vs. Verhaltensänderung, (noch) nicht getroffen werden kann
- zwei nicht miteinander vereinbare Dinge zur selben Zeit angestrebt werden
- unvereinbare Gefühle oder Vorstellungen einander gegenüberstehen, z. B. in Bezug auf die Szene oder bestimmte Protagonisten

Die Ambivalenz ist dabei auch als natürlicher Zustand vor einer Entscheidung zu verstehen. Ambivalenzen sind wichtige Ansatzpunkte für die Arbeit und müssen aufgegriffen werden.

Vorhandene Ambivalenzen im Hinblick auf Szeneverbleib oder Ausstieg und Widersprüche/Diskrepanzen in der Argumentation bilden dabei ein besonders wertvolles Arbeitsmaterial. MI kann hier zur Verdeutlichung der Knackpunkte beitragen und damit zu Reflexion und Vorbereitung einer Entscheidung anregen.

## **Weitere Empfehlungen für eine gelingende Beratung:**

- Auf Verständlichkeit gegenüber der/dem Ratsuchenden achten
- Darauf achten, dass die Gesprächsanteile überwiegend der/dem Ratsuchenden zukommen
- Körpersprache beachten
- Sensible Inhalte in geeigneten Räumen besprechen:
  - Stigmatisierung vermeiden
  - Keine ernsthaften Gespräche in Tür-und-Angel-Situationen
  - Sicherheit bzw. Raum für (Selbst-)Reflexion geben
- Möglichst ein echtes Interesse am Gegenüber entwickeln
- Neugierig sein
- Rückschritte als Teil des Prozesses betrachten (vgl. TTM)
- Aktives Zuhören:
  - Zum Ausdruck bringen, dass einen das Gesagte interessiert und betreffen macht

- Paraphrasieren, verbalisieren, zusammenfassen: Wiedergeben des Gesagten mit eigenen Worten, nachfragen, ob man den Ratsuchenden richtig verstanden hat, zentrale Aussagen bündeln
- Nachfragen bezüglich näherer Informationen sowie offene Fragen stellen, die keine Antwort vorgeben, sondern zum freien Erzählen einladen

Dabei ist klar, dass jede beratende Person ihre jeweilige Persönlichkeit mitbringen und ihren eigenen Stil entwickeln.

## Abschluss der Beratung

Wann eine Beratung abgeschlossen werden sollte, ist von Fall zu Fall individuell zu bewerten. Hilfreich hierfür ist aber eine möglichst präzise Zielvereinbarung. Dies verhindert auch, dass überzogene Ansprüche an das Interventionsergebnis gestellt werden. Angestrebt wird eine Beendigung in beiderseitigem Einverständnis sowie eine Perspektive für das weitere Leben des/der Klient:in. An dieser Stelle sei auch noch einmal auf die Definition eines gelungenen Ausstiegs in den Qualitätsstandards verwiesen (Vgl. Infokasten Seite 39).



## B. Biografiearbeit

Erfahrungen der frühen Kindheit, des Heranwachsens, aber eigentlich des gesamten Lebens spielen eine große Rolle bei der Hinwendung zu extrem rechten Einstellungs- und Handlungsmustern. In den Fallbeispielen von N. und G. wird dies in der Beschreibung ihrer biografischen Brüche und den herausfordernden Familiengeschichten unterstrichen. Biografiearbeit stellt ein zentrales Element der Arbeit dar und wird im Rahmen der systemischen Beratung angewandt. Dabei wird etwa mit Genogrammen und anderen Formen der systemischen Visualisierung gearbeitet (vgl. Figlesthaller et al., 2020, S. 26). Ein wichtiges Ziel ist, bei den Beratungsnehmenden ein Bewusstsein zum einen für ihren Weg in extrem rechte Strukturen und zum anderen für die Relevanz eigener Entscheidungen auf diesem Weg zu schaffen. Geläufige Narrative des gleichsam automatischen »Reinrutschens« in die Szene sollen entsprechend hinterfragbar werden. Eine selbstkritische Auseinandersetzung der Beratungsnehmenden ist jedoch oft nur möglich, wenn sie sich anhand prägender Beziehungserfahrungen über ihre (unerfüllten) Bedürfnisse und Wünsche klarwerden und damit auch über ihre Motivation, sich der extrem rechten Szene anzuschließen. In der Biografiearbeit werden also u. a. Hinwendungsmotive erschlossen. Häufig erfüllen sich die an die Szene geknüpften Erwartungen auf längere Sicht nicht. Ohne Alternative fällt es dennoch schwer, solche Gewohnheitsstrukturen aufzugeben. Mit einem endgültigen Ausstieg ist nur dann zu rechnen, wenn die ursprüngliche Einstiegsmotivation herausgearbeitet und zugleich über Möglichkeiten suffizienter Befriedigung grundlegender Lebensbedürfnisse jenseits der Szene reflektiert wird.

Darüber hinaus kann die Biografiearbeit die Beratungsbeziehung stärken, insofern sich die Beratungsnehmenden in ihrem Gewordensein akzeptiert und ernstgenommen fühlen. Entsprechend wichtig sind dabei die Erfahrung, methodische Kenntnisse sowie die eingenommene Haltung der/der Beratenden. Biografiearbeit bildet so auch eine Voraussetzung für eine ideologische Distanzierung.

Im Folgenden seien einige Erfahrungen und Fallbeispiele aus der Praxis genannt (vgl. dazu Haase, 2021):

Immer wieder berichten Beratungsnehmende von Ereignissen oder Kontexten, die dazu veranlassen können, Ungleichwertigkeitsvorstellungen zu entwickeln

und in patriarchalen bzw. autoritären Strukturen äußere Stabilität zu suchen. In diesen Erzählungen geht es beispielsweise immer wieder um konflikthafte Familienkonstellationen. Dies gilt insbesondere für die Beziehung zum Vater: Sofern er sich nicht durch Abwesenheit entzieht, wird er oftmals als gewalttätig und/oder alkoholisiert beschrieben. Die Mutter wiederum hat häufig einen neuen Freund. Dieser wird vom Sohn abgewertet; ihm wird nicht das gleiche Recht auf Mitsprache oder Autorität gewährt wie dem früheren Freund oder dem ausgezogenen Vater. Mütter werden tendenziell als wenig unterstützend beschrieben und als »schwach«, »depressiv« oder »krank« charakterisiert. Dennoch gelten sie als Konstante. Auch der Tod eines Elternteils kann eine Rolle spielen. Konflikte in der Familie bleiben ungelöst, Kontaktabbrüche sind häufige Folge. In keinem Fall wurde ein positiver Ausgang der Konflikte berichtet, konstruktive Konfliktlösungsstrategien sind demnach kaum erkennbar. Das Leben wird als schlecht oder unfair beschrieben. Man habe sich durchgeboxt. Eine Wahl habe es nicht gegeben. Da musste man halt durch. Lediglich Teile der Szenezeit werden als kurze positive Episoden beschrieben. Andere Menschen, insbesondere Erwachsene, werden insgesamt selten als positiv oder unterstützend angesehen. Das gilt zunächst auch für die Beratenden. Sie werden auf einer persönlichen Ebene wahrgenommen, nicht in ihrer professionellen Rolle.

**Dies entspricht im psychoanalytischen Sinne einer Übertragungsbeziehung. Das heißt, die ungelösten Konflikte können in der Beratungsbeziehung aktualisiert werden. Hier braucht es die Erfahrung der/des Beratenden, um zu erkennen, was die zu beratende Person indirekt mitteilt und wie dies im Beratungsprozess reflektiert und fruchtbar gemacht werden kann.**

Konflikte mit Lehrkräften sind entsprechend notorisch. Partnerschaften verlaufen eher unbefriedigend. Es werden dominante Muster aus der Herkunftsfamilie reproduziert, zum Beispiel hinsichtlich Alkohol- und Drogenkonsums. Problematische Beziehungsmuster wie Stalking können ebenfalls häufig beobachtet werden. Immer wieder ist von missglückten und unverarbeiteten Suizidversuchen die Rede. Dem entgegen steht der Wunsch, die im eigenen Leben erfahrenen Enttäuschungen zu vermeiden und Fehlverhalten in familiären und sozialen Beziehungen nicht zu reproduzieren. Es werden Sicherheit, Geborgenheit und Gewissheit angestrebt; ein idealisiertes Bild bürgerlichen Lebens wird evoziert mit

Haus, Auto, Garten, Hund, einer unterwürfigen Partnerin und einem Sohn. Klient:innen sind in der Beziehung zu ihrem Kind aber selbst häufig abwesend oder dysfunktional in ihrer Elternrolle. Die Klient:innen schwanken zwischen ihrem Veränderungswunsch und dem von ihnen als problematisch erlebten Status Quo.

Häufig konfliktieren die Bedürfnisse nach Geborgenheit/Aufgehobensein einerseits und Autonomie andererseits. Anpassung kann demnach als Autonomieverlust erfahren werden, während mit Nichtanpassung der Verlust oder die Unerreichbarkeit von Geborgenheit droht (siehe unten). Dieses Problem fangen rechte Gruppierungen scheinbar auf, indem sie Geborgenheit in der Gruppe und Autonomie gegenüber der Außenwelt suggerieren.

Der Aufbau einer eigenen Familie wird oft gestört von der persistierenden Wut aus unverarbeiteten Erfahrungen, vor allem mit der Herkunftsfamilie. Aber auch und gerade, wenn eine Beziehung positiv verläuft, können durch bestimmte Auslöser alte, erlernte Verhaltensmuster greifen und die Beziehung gefährden oder zerstören. Die Beratungsnehmenden denken sich selbst als Impulsgeber in der Regel nicht mit, weil sie sich in der Vergangenheit den Ereignissen ausgeliefert fühlten. Sie erleben sich als unwichtig, als Menschen, die nichts ausrichten können. Die Lösung war bisher das Verlassen der Situation – wie das oft auch ihre Väter taten.

In gewissem Sinne erfolgte der erste »Ausstieg« aus der Ursprungsfamilie, der zweite dann aus der Ersatzfamilie – der extrem rechten Szene. Die dabei virulente Wut wird als Quelle von Energie und Sinn erlebt, kann aber kaum für die persönliche Entwicklung fruchtbar gemacht werden. Veränderung wird eher im Zusammenhang mit äußeren Vorgaben erwartet, z. B. durch einen Schulabschluss, eine Berufsausbildung, das Ablegen des Führerscheins.

Nach innen zu schauen, bedeutet hingegen Schmerz, der – im besten Fall gemeinsam mit den Beratenden – ausgehalten werden muss. Dabei zeigen sich verschiedene Abwehrstrategien: Ablenkung vom Thema, verbale Angriffe, Abbruch der Situation. Dies darf von professioneller Seite nicht persönlich genommen

werden. Vielmehr liegt es hier bei der Fachkraft, die Biografiearbeit sensibel zu gestalten. Wichtig ist insbesondere, neue soziale Erfahrungen zu ermöglichen sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit zu stärken. Dies schenkt den Beratungsnehmenden den Mut, sich nach und nach (wieder) als Autor:innen ihres eigenen Lebens zu etablieren.

## **Biografiearbeit**

**spielte auch bei den Ausstiegen von N. (Fall 1) und von G. (Fall 2)  
eine wesentliche Rolle:**

Thematisiert wurden von N. etwa Gewalterfahrungen, mangelnde Geborgenheit, ein abwesender Vater und eine Mutter, die wenig Halt gab. Ganz ähnlich spielte bei G. die Ablehnung durch die Eltern eine große Rolle, während er durch den Großvater eine – sich als problematisch erweisende – Anerkennung erhielt.

Solche Umstände werden als so selbstverständlich erfahren, dass sie oft erst in der Beratung gegenständlich und in ihren Auswirkungen hinterfragbar werden. Das so ermöglichte Verständnis stellt keine Entschuldigung z. B. für eventuelle Gewalttaten dar, hilft aber dabei, einen angemesseneren Umgang mit eigenen Defiziten zu entwickeln.

Letzteres gilt etwa für N.'s mangelnde Selbstkontrolle bei aggressiven Impulsen – ein bloßes Antiaggressionstraining hatte hier kaum Wirkung gezeigt – und für G.'s überzogenes Bedürfnis nach Anerkennung, das er zunehmend in den Griff bekam. Aus den Fallberichten wird allerdings auch deutlich, dass solche Prozesse nicht linear verlaufen.

## C. Ideologearbeit

Der Begriff der Ideologearbeit in der zivilgesellschaftlichen Ausstiegs- und Distanzierungsberatung fungiert als Sammelbegriff, um Prozesse der Auseinandersetzung mit Einstellungen und Orientierungen zu beschreiben. Ideologie ist hier im weiteren Sinne als Weltanschauung zu verstehen, die dem eigenen Handeln und der Bewertung fremden Handelns zugrunde liegt. Extrem rechte Ideologie zeigt sich in unterschiedlichen Organisationsformen und in unterschiedlicher Gestalt, ist aber übergreifend als Ideologie der Ungleichwertigkeit zu verstehen. Diese äußert sich durch rassistische, antisemitische und sexistische Weltbilder und trifft auf der politischen Ebene mit der Ablehnung von Demokratie zusammen. Um in eine kritische Auseinandersetzung mit Elementen extrem rechter Ideologie zu gehen, bedarf es eines Angebots der Selbstreflexion, das auf den Grundsätzen der Sozialen Arbeit basiert. Zentral hierbei ist die Entwicklung einer eigenen Haltung durch die Auseinandersetzung mit dem eigenen Menschenbild und den eigenen Werten. Gleichzeitig muss auf Seiten der Gesprächspartner:innen und Beratenden die demokratisch-menschenrechtsorientierte Haltung jederzeit transparent und unverhandelbar sein (vgl. I.Ü. oben II.2.). Es geht ausdrücklich nicht darum, Gesinnungen vorzugeben, Ideologien gegeneinander auszutauschen oder Kategorisierungen von »richtig« und »falsch« vorzugeben. Ideologearbeit, verstanden als Prozess der Selbstreflexion, in dem Werte, Haltungen, Perspektiven und Grundannahmen sichtbar gemacht und hinterfragt werden, eröffnet vielmehr die Möglichkeit einer Entwicklung hin zu mehr Ambiguitätstoleranz<sup>2</sup>.

Doch wie lässt sich diese Auseinandersetzung mit Ideologie in der Beratung konkret umsetzen? Eine wichtige Rolle nimmt hier erneut eine Beratungsbeziehung ein, in der sich die Adressat:innen als Menschen angenommen fühlen und Wertschätzung erfahren. Die Beratung schafft im Idealfall einen klar abgegrenzten Raum, in dem Positionen und Meinungen besprochen werden können. Die Berater:innen machen dabei einerseits deutlich, dass die von ihnen vertretene demokratische Position, die die Gleichwertigkeit aller Menschen als Handlungsmaxime

---

2 Ambiguitätstoleranz ist Teil der Persönlichkeitsentwicklung und des Sozialen Lernens. Sie meint in diesem Kontext die Fähigkeit, Widersprüchlichkeiten und Unsicherheiten auszuhalten sowie unterschiedliche Lebensentwürfe und Verschiedenheiten zwischen Menschen und Kulturen zu tolerieren.

voraussetzt, für sie selbst nicht verhandelbar ist; andererseits vermeiden sie ein (unbewusstes) Überzeugen-wollen oder gar die Manipulation der Beratungsnehmenden. Zugleich können Beratungsnehmende ihre Weltanschauung äußern und werden angehört. Die Haltung der Berater:innen fungiert als Reibungsfläche und Gegenposition: Die Adressat:innen kommen in dieser Auseinandersetzung durch Abgrenzung oder Annäherung dazu, ihre eigene Haltung zu reflektieren. Die Vorgabe einer vermeintlich neutralen Position hingegen würde keinerlei Konfrontationsfläche mit divergierenden Meinungen bieten; außerdem bestünde das Risiko, dass die Haltung der Beratungsnehmenden unmarkiert bliebe. Aussteiger:innen sollen aber gerade die Fähigkeit entwickeln, sich kritisch mit unterschiedlichen politischen Positionen auseinanderzusetzen.

## **Biografische Arbeit im Kontext ideologischer Auseinandersetzung**

Wie weiter oben ausgeführt wurde, ist ein humanistisches Menschenbild Grundlage einer jeden Beratungsarbeit. Ausstiegsarbeit im Sinne der Begleitung eines Distanzierungsprozesses, der die Auseinandersetzung mit und die Abkehr von menschenverachtenden Einstellungen, Hass und Gewalt einschließt, ist nur denkbar mit einem Menschenbild, das die Abwertung anderer nicht als der menschlichen Natur inhärent, sondern als Reaktion auf biografische Erfahrungen begreift. Forschung zu Einstiegsmotiven weist darauf hin, dass es sich bei Hinwendungsprozessen nicht um zufällige Geschehensabläufe handelt. Stattdessen erfüllen die Szenestrukturen mit ihrer Ideologie bestimmte Funktionen für Einsteiger:innen, z. B. den Wunsch nach Anerkennung und Aufwertung, die Möglichkeit der Gewaltausübung bei gleichzeitiger Rechtfertigung der Gewalttätigkeit oder die Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit Autoritäten als Orientierung (vgl. Rommelspacher, 2006, S. 13 ff.).

Im Ausstiegsprozess werden mithilfe biografieorientierter Methoden die Bedürfnisse und Motive herausgestellt, die in extrem rechte Einstellungsmuster geführt haben, und andere Formen der Bedürfniserfüllung gesucht. Gleichzeitig wird in

diesem Rahmen auch die Eigenverantwortung bei Entscheidungen thematisiert und der Rechtfertigung der Szeneaktivität als Ergebnis eines passiven »Reinrutschens« vorgebeugt. Das Erarbeiten von Antworten auf die Fragen »Was macht mich aus?« oder »Was ist mir wichtig?« wirkt zudem identitätsstiftend. Die Stärkung der eigenen Identität kann im Beratungskontext allerdings nur begrenzt geleistet und muss im Falle von Störungsbildern um therapeutische Angebote ergänzt werden.

Biografische Erfahrungen werden nicht in einem luftleeren Raum gemacht, sondern interagieren mit gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Identifikationsangeboten. Aussteiger:innen haben gemeinsam, dass sie sich in der Vergangenheit für Identifikationsangebote entschieden haben, die auf einer Ideologie der Ungleichwertigkeit basieren. So unterschiedlich die Strukturen der extremen Rechten sein mögen: in ihrem Kern findet sich diese ideologische Gemeinsamkeit. Die menschenfeindlichen Einstellungen sind hierbei unterschiedlich stark ausgeprägt. Zunächst gilt es daher, Widerstände abzubauen und eine Grundlage zu schaffen, die die Verarbeitung neuer Informationen zulässt. Wichtiger als die Information selbst ist dabei deren Bewertung, die wiederum abhängig ist von der inneren Haltung. Eine Information, die auf ein von Ungleichwertigkeitsvorstellungen wie Rassismus, Sexismus oder Sozialdarwinismus geprägtes Weltbild trifft, wird auch entsprechend bewertet. Wiewohl Falschinformationen selbstredend thematisiert werden müssen, wird eine faktenbasierte Auseinandersetzung mit diesen erst möglich und sinnvoll, wenn eigene Perspektiven, Einstellungen oder Selbstverständlichkeiten bewusstgemacht und diese auf ihre Funktion im biografischen Verlauf hin überprüft wurden. Aussteiger:innen können auf diese Weise zu einer reflektierten Entscheidung kommen, wofür sie stehen wollen.

### **Extrem rechte Ideologie im Kontext der Gesellschaft**

Die unter 1. d) dargestellten Kriterien eines gelungenen Ausstiegs bieten zwar eine Orientierung, welche Entwicklungen im Ausstiegsprozess angestrebt werden; dennoch kann das Ergebnis der ideologischen Auseinandersetzung zu Beginn des Beratungsprozesses noch nicht feststehen. Ist die Distanzierung auf der Handlungsebene erfolgt und reicht die Ambiguitätstoleranz von Aussteiger:innen so weit, dass sie die Existenz einer pluralistischen Gesellschaft akzeptieren,

bedeutet dies nicht, dass Vorurteile wie Rassismus oder Sexismus komplett abgelegt wurden. Die diesbezügliche Einschätzung erweist sich insbesondere als schwierig, da es sich hier um strukturell verankerte Einstellungsmuster handelt, die auch in der sogenannten Mitte der Gesellschaft verbreitet sind (vgl. Zick et al., 2019b). De facto werden Ausstiegsarbeit – und Ideologearbeit als einer ihrer Bestandteile – in einer Gesellschaft gestaltet, in der extrem rechte Diskurse zunehmend normalisiert werden. Wiewohl dies die Beibehaltung menschenfeindlicher Einstellungen bei Aussteiger:innen in keiner Weise legitimiert, stellt sich die Frage, ob an Aussteiger:innen bei der Bewertung ihrer Einstellungen andere Maßstäbe angelegt werden können als an den Rest der Gesellschaft. Eine abschließende Antwort hierauf steht aus. Doch zeigt sich hier wieder einmal die Notwendigkeit, die Normalisierung extrem rechter und rassistischer Einstellungen auf gesamtgesellschaftlicher Ebene immer wieder zu problematisieren. Bezogen auf den Ausstiegsprozess geben die Berater:innen eben diese Problematik in Form einer kritischen Auseinandersetzung vor. Doch die Entscheidung, extrem rechte Einstellungen beizubehalten oder abzulegen, liegt bei den jeweiligen Klient:innen.





# Abschluss



## Wir hoffen, dass ...

... Ihnen diese Broschüre eine wertvolle Grundlage für die ausstiegs- und distanzierungsorientierte Gesprächsführung mit extrem rechten Menschen bietet. Die an eine unserer Fortbildungen angelehnte Struktur soll sie dabei unterstützen, ihre eigenen Fähigkeiten im Umgang mit rechten und rechtsaffinen Menschen auszubauen. Nur wer Wissen über die Ursachen und Strukturen der extremen Rechten hat, kann Ein- und Ausstiegsprozesse nachvollziehen. Nur wer ein Verständnis dafür hat, warum eine kritisch-zugewandte Haltung notwendig für die Anregung von Ausstiegs- und Distanzierungsprozessen ist, wird erkennen, dass es sich (bei geeignetem Setting) lohnen kann in Gesprächen mit extrem rechten Menschen eine respektvolle Haltung zu zeigen, getragen von einem humanistischen Welt- und Menschenbild.

Wir sind davon überzeugt, dass die Methoden der Sozialen Arbeit, der systemischen Beratung und der motivierenden Gesprächsführung und andere mehr, der Ausgangspunkt für gelingende Ausstiegs- und Distanzierungsgespräche sein können. Gerade in schwierigen Gesprächssituationen ist es wichtig angemessen zu reagieren. Diese Broschüre soll ihnen dafür eine Hilfe sein.

Wichtig ist dabei aber immer zu wissen, dass wir nicht alleine sind in der Bekämpfung von Menschenfeindlichkeit und der extrem rechten Szene. Deshalb scheuen Sie sich nicht, Hilfe von Beratungsstellen, Hilfesystemen und anderen Ihnen geeignet erscheinenden Ansprechpartner\*innen in Anspruch zu nehmen. Lassen Sie uns gemeinsam für eine solidarische und demokratische Gesellschaft eintreten. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, Menschen zu helfen sich von extrem rechten Szenen und Einstellungen zu distanzieren und auszusteigen.

# Anhang



**Broschüre:**  
**Ausstiegsperspektiven:  
Aspekte der  
Tertiärprävention**



**Broschüre:**  
**Umgang mit  
(extrem) rechten  
Frauen und Mädchen**



**Broschüre:**  
**Qualitätsstandards  
in der Ausstiegsarbeit**



---

**Podcast:**  
**Ausstiegsperspektiven  
(auf Spotify)**



Weitere spannende Publikationen  
von uns und unseren Mitgliedern

finden Sie auf unserer Website:



# Literatur



- Allport, G. W. (1935): Attitudes. In: C. Murchison (Hrsg.): Handbook of social psychology. Clark University Press, Worcester, S. 798–844.
- Assheuer, T. & Sarkowicz, H. (1992): Rechtsradikale in Deutschland. Die alte und die neue Rechte. (2., aktualisierte Aufl.). München: Beck.
- Backes, U. (1989): Politischer Extremismus in demokratischen Verfassungsstaaten. Elemente einer normativen Rahmentheorie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Backes, U. (2003): »Rechtsextremismus« - Konzeptionen und Kontroversen. In: Backes, Uwe. (Hrsg.). Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Köln/Weimar/Wien: Böhlau.
- Backes, U. Jesse & E. (1996): Politischer Extremismus in der Bundesrepublik Deutschland. (Vierte, völlig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe). Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Backes, U. & Jesse, E. (2005): Vergleichen - de Extremismusforschung. Baden-Baden: Nomos.
- Becker, R. (2012): Wege in den Rechtsextremismus. BIK Netz - Präventionsnetz gegen Rechtsextremismus. Online verfügbar unter: [https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/becker\\_wege\\_in\\_den\\_rex.pdf](https://www.vielfalt-mediathek.de/wp-content/uploads/2020/12/becker_wege_in_den_rex.pdf)
- Bjørgho, T. (2011): Dreams and disillusionment: engagement in and disengagement from militant extremist groups. In Crime Law Soc Change, 55. Jg., S. 277– S. 285 (2011). DOI 10.1007/s10611-011-9282-9
- Borstel, D. (2011): »Wir hatten auch Spaß und haben gelacht...« – Ein- und Ausstiegsprozesse von Männern und Frauen aus der rechtsextremen Szene. In U. Birsl (Hrsg.), Rechtsextremismus und Gender. (S. 297 – 314). Opladen: Barbara Budrich
- Borum, Randy (2011): Radicalization into Violent Extremism II: Review of Conceptual Models and Empirical Research. In: Journal of Strategic Security. Jg. 4, Heft 4, S. 37-62
- Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e.V. (2014). Leitbild. Abgerufen zuletzt am 15.09.2022 über Leitbild - Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e. V. ([bag-ausstieg.de](http://bag-ausstieg.de))
- Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e. V. (2019): Qualitätsstandards in der Ausstiegsarbeit. Online unter: [https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/Qualit%C3%A4tsstandards\\_Ausstiegsarbeit\\_Rechtsextremismus\\_BAG\\_Ausstieg\\_und\\_Einstieg.pdf](https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/Qualit%C3%A4tsstandards_Ausstiegsarbeit_Rechtsextremismus_BAG_Ausstieg_und_Einstieg.pdf) Zul. abger. 06.12.22
- Butterwegge, Ch. (1997): Entwicklung, gegenwärtiger Stand und Perspektiven der Rechtsextremismusforschung. In: Butterwegge et al. (Hrsg.). Rechtsextremisten in Parlamenten. Forschungsstand, Fallstudien, Gegenstrategien. Opladen: Leske + Budrich.

- Butterwege, Ch. (2002): Rechtsextremismus. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Decker, O. & Brähler, E. (2018): Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Leipziger Autoritarismus Studie 2018. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, O. & Kiess, J. & Brähler, E. (Hrsg.). (2016): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Decker, O. et al. (2022): Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Leipziger Autoritarismusstudie 2022.
- Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH), 2009. Grundlagen für die Arbeit des DBSH [online]. Berlin: Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. – DBSH [Zugriff am: 11.07.2020]. Verfügbar unter: [https://www.dbsh.de/media/dbsh-www/downloads/Grundsatzprogramm.Vorstellung-klein\\_01.pdf](https://www.dbsh.de/media/dbsh-www/downloads/Grundsatzprogramm.Vorstellung-klein_01.pdf)
- Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (1993): Gewalt gegen Fremde. Rechtsradikale, Skinheads und Mitläufer. München: DJI-Verlag.
- Domes, M.; Wagner, L. (2020): Haltung (Gesinnung). In: social-net Lexikon. Online verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Haltung-Gesinnung>
- Figlesthler, C. & Schau, K. (2020): Entwicklungen, Handlungspraxen und Herausforderungen im Feld der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit – Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Land im Bundesprogramm »Demokratie leben!« in der Förderphase 2020 bis 2024. Online verfügbar unter: [https://www.dji.de/fileadmin/user\\_upload/DemokratieLeben/Schwerpunktbericht\\_2020\\_%20Ausstiegs-\\_und\\_Distanzierungsarbeit.pdf](https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/DemokratieLeben/Schwerpunktbericht_2020_%20Ausstiegs-_und_Distanzierungsarbeit.pdf)
- Fischer, Adrian (2008): Doppelmandat und unterschiedliche Rollen – Erfahrungen mit elementaren Werkzeugen in der Sozialarbeit und im Case Management, in: Addiction Suisse (Hrsg.): Abhängigkeiten 3/2008. Lausanne.
- Fuchs, M.; Lamnek, S. & Wiederer, R. (2003): Querschläger. Jugendliche zwischen rechter Ideologie und Gewalt. Opladen: Leske + Budrich.
- Gittner, N.; Schuler, J. & Schmidt, A. (2022): Zivilgesellschaft als »Bollwerk gegen Rechts«? Potenziale und Schwierigkeiten von Engagement und Gegenwehr am Beispiel der Stadt Würzen. In: Decker, O.; Kalkstein, F. & Kiess, J. (Hrsg.): Demokratie in Sachsen. Das Jahrbuch des Else-Frenkel-Brunswik-Instituts für 2021. Leipzig: Edition Überland.
- Golz, H.-G. (2008): Editorial. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. Heft 47. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Haase, V. (2021): Neue Wege, neue Zukunft – Biografiearbeit in der Ausstiegsarbeit. In: Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e.V.: Ausstiegsperspektiven – Aspekte der Tertiärprävention im Kontext extreme Rechte. Online verfügbar unter: [https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/BAG-Ausstieg\\_Broschue\\_Ausstiegsperspektiven\\_2021.pdf](https://www.bag-ausstieg.de/wp-content/uploads/BAG-Ausstieg_Broschue_Ausstiegsperspektiven_2021.pdf)
- Heitmeyer, W. (1989): Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation. (3. ergänzte Aufl.). Weinheim/München: Juventa.
- Heitmeyer, W. (Hrsg.). (1992): Die Bielefelder Rechtsextremismus-Studie: erste Langzeituntersuchung zur politischen Sozialisation männlicher Jugendlicher.
- Heitmeyer, W. (2002): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Die theoretische Konzeption und erste empirische Ergeb-

- nisse. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 1. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Hoffmann, A. (2018). Nebenkläger\*innen aus der Keupstraße und die Ideologie des NSU-Netzwerkes, Plädoyer vom 5. und 13. Dezember 2017, In: Antonia von der Behrens (Hrsg.), Kein Schlusswort. Nazi-Terror, Sicherheitsbehörden, Unterstützernetzwerk, Plädoyers im NSU-Prozess, Hamburg: VSA-Verlag.
- Hohnstein, S. & Greuel, F. (2015). Ein- stiege verhindern, Ausstiege begleiten: Pädagogische Ansätze und Erfahrungen im Handlungsfeld Rechtsextremismus. Halle: Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Jaschke, Hans-Gerd. (1991). Streitbare Demokratie und Innere Sicherheit. Grundlagen, Praxis und Kritik. Opladen: West- deutscher Verlag.
- Jäggi, Ch. J./ Krieger, D. J. (1991). Funda- mentalismus. Ein Phänomen der Gegen- wart. Zürich/Wiesbaden: Orell Füssli.
- Koch, R. & Saß, S. (2017). Zu Kapitel 7: Auf ins unbekanntere... Leben. In ders. (Hrsg.), Timo F. Neonazi: ARENA - Fachaufsätze für Lehrer zur Vorbereitung für den Unter- richt Klasse 7 bis 10 (S. 56 – 63). Würzburg: Arena
- Kreter, M. (2018): Rechtsrock in Sachsen – Sprachrohr fremdenfeindlicher Militanz?. In: Totalitarismus und Demokratie 15. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kurbacher, F. A., 2006. Was ist Haltung? Philosophische Verortung von Gefühlen als kritische Sondierung des Subjekt- begriffs. In: Ta katoptrizomena: Magazin für Theologie und Ästhetik [online]. 8(43) [Zugriff am: 11.07.2020]. Verfügbar unter: <https://www.theomag.de/43/fk6.htm>.
- Küpper, B. (2016): Ideologien der Un- gleichwertigkeit und das Syndrom »Grup- penbezogener Menschenfeindlichkeit«. In: Heinrich-Böll-Stiftung in Zusammenarbeit mit Weiterdenken - Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen. (Hrsg.). Ideologien der Ungleich- wertigkeit. Band 42. Berlin: Eigenverlag.
- Lang J. & Lehnert, E. (2011). »...wir sind trotzdem aktiv und wir stehen trotzdem unsere Frau, und stehen mit bei der Demo oder beim Infostand und sind deswegen noch lange kein Heimchen am Herd...«: Mädchen und Frauen im Rechtsextre- mismus. Außerschulische Bildung, Jg. 01-2011, S.39 - 45 (2011).
- Lehmeier, T. (2022): Ausstiegsarbeit aus der extremen Rechten als professionelle Soziale Arbeit. Forschungsstelle für Ra- dikalisierung & gewaltsame Konflikte der Fachhochschule Erfurt. Online verfügbar unter: <https://ruk.fh-erfurt.de/ausstiegs- arbeit-aus-der-extremen-rechten-als-pro- fessionelle-soziale-arbeit/>
- Lindner, M. (2021): Ausstiegsarbeit an den Bedürfnissen von Frauen orientieren. <https://distance-ausstieg-rechts.de/ver- oeffentlichungen/>
- Miller, W. R. & Rollnick, St. (2015): Mo- tivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus
- Möller, K. (2021): Kein Wunder bei solchen Eltern!? Rechtsextremismus, Pauschalab- lehnungen und familiäre Sozialisation. In: WsD Bd. 10, S. 80–89.
- Möller, K. (2015): Überblick über die Struktur und Entwicklung des Phänomen- bereichs Rechtsextremismus in Baden- Württemberg im Untersuchungszeitraum (01.01.1992 bis heute). Phänomene, Hin- tergründe und Handlungsempfehlungen Online verfügbar unter: [https://www2. hs-esslingen.de/~moeller/Gutachten%20 NSU\\_UA\\_Moeller.pdf](https://www2. hs-esslingen.de/~moeller/Gutachten%20 NSU_UA_Moeller.pdf)
- Möller, K. & Schumacher, N. (2007a): »... nur ein Suchen nach Anerkennung« – Pro- zesse des Aufbaus rechtsextremer Haltun- gen im Kontext sozialer Erfahrungen. In: Soziale Probleme 18 (1), S. 66–89.

- Möller K. & Schuhmacher, N. (2007b): Rechte Glatzen: Rechtsextreme Orientierungs- und Szenezusammenhänge – Einstiegs-, Verbleibs- und Ausstiegsprozesse von Skinheads. Wiesbaden: VS für Sozialwissenschaften
- Mührel, E. (2019): Verstehen und Achten: Professionelle Haltung als Grundlegung Sozialer Arbeit. 4. Auflage. Weinheim: Beltz Juventa.
- Nattke, M. (2017): Eine neue soziale Bewegung von rechts. Der sächsische Schulterchluss von besorgten Bürgern und Bürgerinnen und organisierten Neonazis. In: Heike Kleffner/Matthias Meisner (Hrsg.). Unter Sachsen. Zwischen Wut und Willkommen. Berlin: Links-Verlag.
- Neugebauer, G. (2000). Extremismus – Rechtsextremismus – Linksextremismus: Einige Anmerkungen zu Begriffen, Forschungskonzepten, Forschungsfragen und Forschungsergebnissen. In: Schubarth, W. & Stöss, R. (Hrsg.). Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung.
- Neumann, J. (2001): Aggressives Verhalten rechtsextremer Jugendlicher. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Münster: Waxmann.
- Pfahl-Traughber, A. (2019): Die AfD und der Rechtsextremismus, Eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS.
- Pfeil, C. (2016): Zum Ausstiegsprozess aus rechtsextremen Szenezusammenhängen. Oldenburg: BIS
- Radvan, H. (2015): Defizite im Umgang mit Aussteigerinnen aus der rechtsextremen Szene. In Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.), Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt: Analysen und Handlungsempfehlungen. (S.61 – 65). Online verfügbar und zuletzt abgerufen am 15.09.2022 unter [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wpcontent/uploads/2014/05/rechtsextreme\\_frauen\\_internet.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wpcontent/uploads/2014/05/rechtsextreme_frauen_internet.pdf)
- Radvan, H. & Voigtländer, H. (2015). Wie werden (rechtsextreme) Frauen wahrgenommen? Ein Blick in die Geschichte. In Amadeu Antonio Stiftung (Hrsg.), Rechtsextreme Frauen – übersehen und unterschätzt: Analysen und Handlungsempfehlungen. (S.10 – 17). Online verfügbar und zuletzt abgerufen am 15.09.2022 unter [https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2014/05/rechtsextreme\\_frauen\\_internet.pdf](https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2014/05/rechtsextreme_frauen_internet.pdf)
- Rommelspacher, Birgit (2006): »Der Hass hat uns geeint«: Junge Rechtsextreme und ihr Ausstieg aus der Szene. Frankfurt/Main: Campus
- Röpke, A. (2005): Braune Kameradschaften. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD. Berlin: Links.
- Schischkoff, G., Hrsg., 1982. Philosophisches Wörterbuch. 21. Auflage. Stuttgart: Kröner.
- Schröder, B. (1992): Rechte Kerle. Skinheads, Faschos, Hooligans. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Sigl, J. (2018). Ausstieg und Geschlecht. In D. van de Wetering & A. Zick (Hrsg.), Soziale Formen von Gruppendruck und Einflussnahme auf Ausstiegswillige der »rechten Szene«: Eine qualitative Studie zur Identifizierung ausstiegshemmender Faktoren (S.168 – 176). Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Spiegel, H. v. (2018): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit: Grundlagen und Arbeitshilfen für die Praxis. Unter Mitarbeit von B. Sturzenhecker, 6., durchgesehene Auflage. München: Reinhardt.
- Stöss, R. (2000): Rechtsextremismus. In: Holtmann, Everhard. (Hrsg.). Politik-Lexikon. (3., völlig überarb. und erw. Aufl.).

- München/Wien: Oldenbourg.
- Stöss, R. (2005): Rechtsextremismus im Wandel. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Tepper, S. (2020a): Nicht nur ein Tropfen auf dem heißen Stein...: Zur Entwicklung von Motiven der Abwendung von rechts-extrem orientierten Szene- und Handlungszusammenhängen. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Tepper, S. (2020b): Anbahnung und Unterstützung institutioneller Begleitungen der Abwendung von rechtsextrem orientierten Szenezusammenhängen. In Lehmann, J. & Lüttig, F. (Hrsg.), *Rechtsextremismus und Rechtsterrorismus* (S. 311-331). Baden-Baden: Nomos.
- Thiersch, H. (2014): Vortrag am 09.04.2014 anlässlich des Fachtages des AKKA [online]. Doc Player [Zugriff am: 02.05.2020]. Verfügbar unter: <https://docplayer.org/29097590-Vortrag-von-herrn-prof-thiersch-am-anlaesslich-des-fachtages-des-akka.html>
- Triandis, H. C. (1975): *Einstellungen und Einstellungsänderungen*. Beltz, Weinheim/ Basel 1975, S. 4.
- Warschburger, P. (2009): Transtheoretisches Modell. In Warschburger, P. (Hrsg.), *Beratungspsychologie* (S. 82-102). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Wester, S. K. (o.J.): Die vier Schwerpunkte der Gewaltfreien Kommunikation nach Marshall Rosenberg. Hamburger Institut für Gewaltfreie Kommunikation. Online verfügbar über: <https://www.gewaltfrei-kommunizieren.hamburg/assets/Inspiration/Die-vier-Schwerpunkte-der-Gewaltfreien-Kommunikation-nach-Marshall-Rosenberg.pdf>
- Zick, A. et al. (2019a): Individuelle Faktoren der Radikalisierung zu Extremismus, Gewalt und Terror: Zur Forschungslage. In: Ch. Daase, N. Deitelhoff und J. Junk (Hg.): *Gesellschaft Extrem. Was wir über Radikalisierung wissen*. Frankfurt: Campus, S. 45–90.
- Zick, A.; Küpper, Beate & Berghan, W. (2019b): *Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19*. Bonn: J.H.W. Dietz.
- Zick, A.; Küpper, B. & Hövermann, A. (2011): *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

## In der BAG organisierte Ausstiegsberatungen

BERLIN

### **CROSSROADS** *Violence Prevention Network e. V.*

Langhansstraße 146  
13086 Berlin

Tlf.: +49 (0)30 / 28 85 27 50

Fax: +49 (0)30 / 28 85 27 47

Mail: [crossroads@violence-prevention-network.de](mailto:crossroads@violence-prevention-network.de)

Netz: [www.beratungsstelle.crossroads-berlin.net](http://www.beratungsstelle.crossroads-berlin.net)  
[www.violence-prevention-network.de](http://www.violence-prevention-network.de)

CROSSROADS



BREMEN

### **Sichtwechsel** *perspektive ausstieg – Verein für Demokratieförderung & Rechtsextremismusprävention e.V.*

Tlf.: +49 0160 / 955 591 82 oder 0160 / 955 562 68

Mail: [beratung@perspektive-ausstieg.de](mailto:beratung@perspektive-ausstieg.de)

Netz: [www.sichtwechsel-bremen.de](http://www.sichtwechsel-bremen.de)



HAMBURG

### **Kurswechsel** *CJD Hamburg*

Tlf.: +49 (0)800 / 565 780 056

Messenger: 0175 / 55 14 843 (per Signal)

Netz: [www.kurswechsel-hamburg.de](http://www.kurswechsel-hamburg.de)



HESSEN

### **Rote Linie** *c/o St. Elisabeth-Verein e.V.*

Hermann-Jacobsohn-Weg 2  
35039 Marburg (Lahn)

Tlf.: +49 (0)64 21 / 889 09 98 (Hotline)

Mail: [kontakt@rote-linie.net](mailto:kontakt@rote-linie.net)

Netz: [www.rote-linie.net](http://www.rote-linie.net)



MECKLEMBURG  
VORPOMMERN

### **JUMP** *CJD Nord*

17192 Waren (Müritz)

Tlf.: +49 (0)151 / 40 63 92 17

Mail: [beratung@jump-mv.de](mailto:beratung@jump-mv.de)

Netz: [www.jump-mv.de](http://www.jump-mv.de)



***Distance – Ausstieg Rechts***

Postfach 40 05  
26030 Oldenburg

Tlf.: +49 (0)157/37 21 95 24

Mail: [info@distance-ausstieg-rechts.de](mailto:info@distance-ausstieg-rechts.de)

Netz: [www.distance-ausstieg-rechts.de](http://www.distance-ausstieg-rechts.de)



***NinA NRW  
RE/init e.V.***

Am Steintor 3  
45657 Recklinghausen

Tlf.: +49 (0)176 / 93 11 97 65

Fax: +49 (0)23 61 / 302 14 44

Mail: [nina.nrw@reinit.de](mailto:nina.nrw@reinit.de)



***U-Turn  
BackUp-ComeBack e.V.***

Stefanstr. 2  
44135 Dortmund

Tlf.: +49 (0)162 / 218 4112

Mail: [info@backup-comeback.de](mailto:info@backup-comeback.de)

Netz: [www.u-turn-do.de](http://www.u-turn-do.de)



***Kick-Off  
Kieler Antigewalt- und Sozialtraining KAST e.V.***

Goebenplatz 4  
24534 Neumünster

Tlf.: +49 (0)43 21 / 334 06 70

Mail: [team.kast@antigewalt-kiel.de](mailto:team.kast@antigewalt-kiel.de)

Netz: [www.kast-sh.de](http://www.kast-sh.de)



***Thüringer Beratungsdienst Ausstieg aus  
Rechtsextremismus und Gewalt  
Drudel 11 e.V.***

Schleidenstraße 19  
07745 Jena

Tlf.: +49 (0)36 41 / 29 90 74

Fax: +49 (0)36 41 / 35 78 06

Mail: [info@ausstieg-aus-gewalt.de](mailto:info@ausstieg-aus-gewalt.de)

Netz: [www.ausstieg-aus-gewalt.de](http://www.ausstieg-aus-gewalt.de)



## Verweisstrukturen

### Mobile Beratungsteams gegen Rechtsextremismus:

- Ziel: Beratungsnehmer:innen unterstützen in der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Ungleichwertigkeitsvorstellungen sowie der Stärkung einer demokratischen Alltagskultur
- Beraten vor Ort
- Analyse konkreter Situationen
- Veränderungspotenziale erkennen
- Demokratische Netzwerke unterstützen
- Grundsätze: [https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2021/06/BMB\\_Grundsatzpapier\\_2021.pdf](https://www.bundesverband-mobile-beratung.de/wp-content/uploads/2021/06/BMB_Grundsatzpapier_2021.pdf)
- Übersicht über Beratungsstellen: <https://www.bundesverband-mobileberatung.de/angebote/vor-ort/>

### Netzwerk für Demokratie und Courage:

- Bundesweites Netzwerk, das sich für Demokratieförderung und gegen menschenverachtendes Denken engagiert
- Angebot: Durchführung von Projekttagen, Seminaren, Fortbildungen, Coaching und Beratung
- für Schulen, Berufsschulen, Bildungseinrichtungen, Verbände, Vereine u. a.
- Peer-to-Peer-Education von Freiwilligen zu Themen wie Rassismus, Antisemitismus, Klassismus
- Übersicht über Ansprechpartner:innen in den Ländern:
- <https://www.netzwerk-courage.de/kontakt>

### Fachstelle Rechtsextremismus und Familie (RuF):

Professionelle Beratung für Eltern von extrem rechten Jugendlichen und Informationen, Materialien etc. zum Thema: <https://rechtsextremismus-und-familie.de/>

## Betroffenenberatungen extrem rechte Gewalt

- Monitoring von Vorfällen rechter Gewalt
- Richtet sich an Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt
- Beratung und Unterstützung bei der emotionalen Verarbeitung des Angriffs
- Psychosoziale Beratung
- Entscheidungshilfen zum weiteren Vorgehen
- Hinweise zu juristischen Möglichkeiten
- Begleitung zu Behörden, Polizei, Rechtsanwäl\*innen etc.
- Beratungsstellen vor Ort:  
<https://verband-brg.de/beratung/#beratungsstellen>
- Broschüre: Was tun nach einem rassistischen Angriff:  
<https://verband-brg.de/publikation-was-tun-nach-rassistischen-angriff-obr-2>

## Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg«

Die Bundesarbeitsgemeinschaft »Ausstieg zum Einstieg« e.V. (BAG Ausstieg) ist der bundesweite Dachverband zivilgesellschaftlicher Akteure der Ausstiegs- und Distanzierungshilfe aus extrem rechten Zusammenhängen. Sie hat die Förderung zivilgesellschaftlicher Strukturen im Themenfeld zum Ziel und setzt sich parteiunabhängig für eine fachliche Arbeit ein. Die BAG Ausstieg vernetzt einzelne Beratungsstellen über Landesgrenzen hinweg und ermöglicht dadurch eine bedarfsgerechte, individuelle und flexible Ausstiegshilfe. Mit unseren Mitgliedern konzipieren und entwickeln wir transparente Qualitätsstandards für die Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit und setzen diese in unserer Praxis um.



Bundesarbeitsgemeinschaft  
»Ausstieg zum Einstieg«

**Bundesarbeitsagentur  
»Ausstieg zum Einstieg«**

Geschäftsstelle

info@bag-ausstieg.de  
0176.741.209.71

Carl-Zeiß-Platz 3  
07743 Jena

[www.bag-ausstieg.de](http://www.bag-ausstieg.de)



Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**